VISUALISIERTER SÖUND

HINTERGRÜNDE, STILELEMENTE UND DEREN ANALYSE

ANDREAS MADLENER

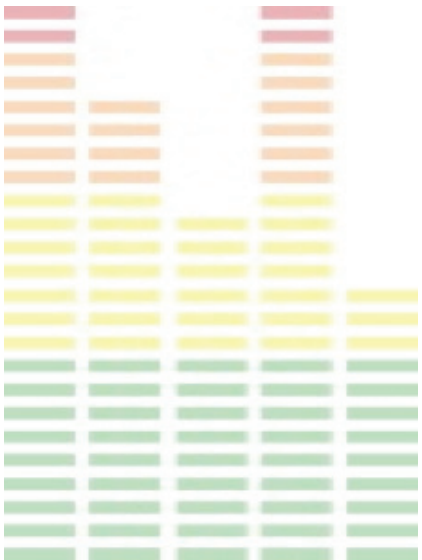
Visualisierter Sound

Hintergründe, Stilelemente und deren Analyse

Bachelorarbeit II im Studiengang InterMedia
Andreas Madlener

Eingereicht bei Mag. (FH) Edmont Gruber

FH Vorarlberg, Juli 2013



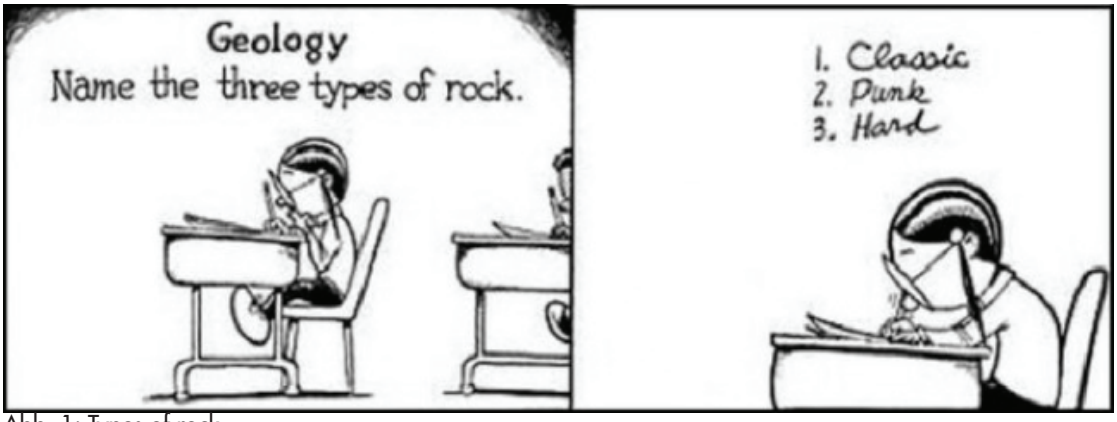


Abb. 1: Types of rock

Das Urheberrecht liegt beim Autor. Analoge oder digitale Vervielfältigung der Bachelorarbeit oder Teile daraus ist für wissenschaftliche und Lehrzwecke gestattet. Der Fachhochschule Vorarlberg ist es ausdrücklich gestattet, die Bachelorarbeit oder Auszüge daraus in ihren Medien, einschließlich des Internets, zu veröffentlichen.

Kurzreferat: Visualisierter Sound

Die Bachelorarbeit „Visualisierter Sound: Hintergründe, Stilelemente und deren Analyse“ dreht sich um die visuelle Bebilderung eines bestimmten Musikgenres: des Rocks. Dabei werden zunächst die unterschiedlichen Gattungen der Musik und der Videos beleuchtet. Im Speziellen wird dann auf die sogenannten Konzept-Clips bzw. narrativen, das heißt erzählenden Musikvideos eingegangen. Das Kernstück der Arbeit bilden vier Analysen solcher Konzept-Clips der Bands Metallica, Danko Jones, Slash und Foo Fighters.

Dabei werden verschiedene Aspekte betrachtet, wie die Hintergründe, Dramaturgie und die technische Umsetzung. Außerdem wird auf den Zusammenhang der Bildebene des Videos und der Tonebene der Musik und des Liedtextes eingegangen und es werden Anleihen aus anderen Filmen und Videos herausgefiltert.

Aufgrund der Erkenntnisse dieser theoretischen Arbeit wird die praktische Arbeit aufgebaut. Dieses resultiert im Musikvideo zum Song „M.O.V.E.“ der Band Raze.

Abstract: Visualized Sound

The bachelor thesis „Visualized Sound: Background, stylistic devices and analyses“ tells about the visual images of a certain musical genre: the rock music. Therefore it first gives an overview about the different categories of this musical style and the different videos. It takes a closer look at the so-called concept-clips or narrative music videos. The core of the thesis are four analyses of such concept-clips of the bands Metallica, Danko Jones, Slash and the Foo Fighters.

In these analyses, different aspects get mentioned, such as the background, the dramaturgy and the technical work of the videos. Also the connection of the visual part of the video and the audio part of the music and the lyrics gets analysed, and borrowings of other movies and videos get filtered.

Based on the insights of this theoretical work, the practical part is built on. The result is the music video for the song “M.O.V.E.” of the band Raze.

Inhalt

1.	Intro: Einleitung	7
2.	Verse: Definitionen	8
2.1.	Rock an sich: Stil, Genres und Videos	8
2.2.	Der Kurzfilm als Musikvideo	9
3.	Pre-Chorus: Die gewählten Videos und der Zugang	11
3.1.	Auswahl der Videos	11
3.2.	Analysemethode	11
4.	Chorus: Analysen	13
4.1.	Metallica – Turn The Page (Regie: Jonas Akerlund, 1998)	13
4.2.	Danko Jones – Full Of Regrets (Regie: The Diamond Brothers, 2010)	16
4.3.	Slash – Gotten (Regie: Clifton Collins Jr., 2012)	20
4.4.	Foo Fighters – Walk (Regie: Sam Jones, 2011)	23
5.	Solo: Ergebnisse	27
5.1.	Erkenntnisse der Analysen	27
5.2.	Musikszene Vorarlberg	27
5.3.	Bezug zur praktischen Arbeit	28
6.	Outro: Zusammenfassung	31
7.	Ressourcen	32
7.1.	Literaturverzeichnis	32
7.2.	Onlineverzeichnis	33
7.3.	Medienverzeichnis	35
7.4.	Bildnachweis	36
8.	Anhang	38
Eidesstattliche Erklärung		44

1. Intro: Einleitung

Das Genre des Musikvideos existiert schon sein den ersten Live-Aufzeichnungen von Bands und daraus resultierenden Filmen wie „Woodstock" (vgl. Woodstock 2009). Seit damals wurde viel experimentiert und innoviert, obwohl es beim Rock auch Sparten gibt, in denen Musikvideos und Auftritte bei Musiksendern verpönt sind, wie beim Hardcore Punk (vgl. Andersen 2006, S. 413). Dennoch kann es als gutes Werbemittel gerade für junge Bands dienen, was auch kompromisslose Vertreter wie Kurt Cobain erkannten, der sich sogar selbst Videokonzepte überlegte (vgl. Drechsler 2007, S. 268).

Gerade im Rockbereich ist das Spektrum der Videos unbegrenzt. Und wie sich schon beim Punk zeigt, ist sowohl bei der Produktion als auch bei der Rezeption eines Rockmusikvideos eine intensive Recherche und Auseinandersetzung mit den Inhalten der Musik, der Band und des Songs gefragt. Die Subgenres der Musik sind somit genauso verschieden wie die Genres der Videos. Daher soll erst grob beleuchtet werden, woher die Rockmusik stammt und welche Genres und welche Videos es gibt. Die gesamte Arbeit dreht sich aber nicht um irgendeine Sorte von Video, sondern insbesondere um Konzept-Clips. Daher soll auch der Begriff des Konzept-Clips bzw. des Kurzfilmes als Musikvideo geklärt werden.

Das Kernstück der Arbeit stellen Analysen von vier Musikvideos verschiedener Künstler dar. Die Auswahl dieser Videos wird erst begründet und die Methode zur Analyse erklärt. Die Aufbereitung dieser Clips wartet immer erst mit ein paar Hintergrundinformationen auf, bevor der Inhalt und die ersten Auffälligkeiten beschrieben werden. Die Bildebene wird dann noch gesondert hervorgehoben, bevor das Verhältnis von Bild und Ton herausgearbeitet und der Versuch einer Deutung bzw. Interpretation erfolgt.

Die gewonnen Erkenntnisse werden anschließend auf den Punkt gebracht und die vier Analysen miteinander verglichen. Daraufhin folgt eine knappe Beschreibung der lokalen Musikszene im Österreichischen Bundesland Vorarlberg, bevor Bezug auf die praktische Arbeit genommen wird. Diese ist ein Konzept-Clip für die Vorarlberger Classic Rock-Band Raze.

Durch die Beschreibung der Musik und der Elemente der Videos soll also ein erster Eindruck vermittelt werden, bevor tiefer auf die Materie, insbesondere der narrativen Rockmusikvideos, Bezug genommen wird. Die aufscheinenden Bands der Arbeit sind unter anderem die aufstrebenden Hardrocker von Airbourne, Rock-Wucht Danko Jones, die Indie-Combo Eels, die Stadion-Rock-Größe Foo Fighters, die Gitarren-Legende Slash oder Metal-Schwergewicht Metallica. Die Welt des Rock'n'Roll, der staubigen Straßen, der dunklen Gassen, der gehetzten Gemüter und der Katharsis durch die Musik, all das lässt sich erfahren und erkennen in den in dieser Arbeit behandelten Werken.

Andreas Madlener

2. Verse: Definitionen

2.1. Rock an sich: Stil, Genres und Videos

„I'm in love with rock 'n ' roll, satisfies my soul (...)
And if that's all there is, it ain't so bad."
- Ian ‚Lemmy' Kilmister (vgl. Rock 'n' Roll 1997)

Da sich diese Arbeit nicht mit den Musikvideos irgendeiner Musikrichtung beschäftigt, sondern vorwiegend auf die Rockmusik Bezug genommen wird, ist es von Nöten, eine grobe Eingrenzung dieses Genres zu vollziehen. Dabei ist anzumerken, dass hier nur eine ungefähre Definition vorgenommen wird, da zum einen die Wahrnehmung der Musik und somit des Genres, der Lautstärke etc. eine subjektive darstellt (vgl. Steinhardt 2009, S. 72), und zweitens experimenteller veranlagte Bands ohnehin auch in anderen Genres der Musik agieren.

Die Ursprünge dieser Musik sind genauso schwer per Definition einzufangen wie die Musik selbst. So zählen verschiedene MusikerInnen sowohl Klassik, Jazz als auch Blues zu ihren Wurzeln (vgl. Metal Evolution 2012). Gerade beim Blues beginnen die Grenzen schon zu bröckeln und zu verschwimmen. Weitere Einflüsse stammen aus dem Gospel- und Soulbereich. Dadurch ergaben sich Genres wie der Rock 'n' Roll und später Richtungen wie Psychedelic Rock, Electronic Rock oder Hard Rock (vgl. Schmidt-Joos 1975, S. 18). Seit den 70ern wurden noch unzählige weitere Subgenres eingeführt, wie zum Beispiel Indie Rock, Punk Rock, Southern Rock oder Alternative Rock.

Je nach Genre und Einstellung der Band sind auch deren Musikvideos dementsprechend unterschiedlich. Von melancholischen, atmosphärischen Konzept-Clips bis zu ausgefallenen Live Videos, je nach Band, Sound und Song werden entsprechende Inhalte gewählt. So lassen sich je nach subjektiver Wahrnehmungen unzählige Arten von Musikvideo-Genres auflisten, von Live Videos, Handy Videos, Performance-, Porträt- und animierten Videos bis hin zu gothischen, futuristischen oder einfachen Home Videos (vgl. Buchrainer 2008, S. 14–17). Daneben werden auch Studioupdates, Interviews, Minidokumentationen und Tourblogs per Video transportiert. Ganze Musikfilme werden produziert, was den MusikerInnen nicht immer zusagt, wie im Falle des „Rolling Stones Rock And Roll Circus", der 1968 gefilmt, aber erst Jahrzehnte später veröffentlicht wurde (vgl. Iommi 2012, S. 62). Andere Bands setzen mit Video- und Fotomaterial ein Denkmal, wie Metallica's „Cliff 'Em All", in Gedenken an ihren Bassisten Cliff Burton (vgl. Oimoen 2011). Zur Albumpromotion werden ganze Video-Serien erstellt, wie beispielsweise die drei Clips zu Songs des Queens of the Stone Age-Albums „...Like Clockwork" (vgl. ...Like Clockwork 2013). Ebenfalls präsentieren Bands ihre Songs in Filmen oder Fernsehserien. So feierte Black Sabbath ihre Songpremiere zu „End Of The Beginning" in einer Folge der US-Serie „CSI" (vgl. Ultimate Classic Rock 2013).

Ein Beispiel für den klassischen Rock-Performance-Clip ist „Live It Up" von Airbourne. In diesem Video spielt die Band den Song, während zwei attraktive Frauen Fahrer in ihren Autos beim Driften anfeuern (vgl. Airbourne 2013). Auch effektbasierende bzw. stilisierte Clips werden gerne produziert, wie zum Beispiel „The Hangman's Body Count" von Volbeat, welches im Wesentlichen auf dem Albumcover-Artwork des Künstlers Karsten Sand aufbaut (vgl. Volbeat 2013). Ein anderes Beispiel ist Phil Mucci's Clip zu „Do Me A Favor" der Band Stone Sour, in dem Realaufnahmen im gezeichneten Stil präsentiert werden (vgl. Stone Sour 2013). Besonders aufwändig gestalten sich die Kombination von realem Footage und Animationen wie im Video zu „Fortune Faded" der Red Hot Chili Peppers von 2003, bei dem Laurent Briet Regie führte (vgl. Woolman 2004, S. 110).

Neben den eher typischen Musikvideos im Rock-Bereich gibt es auch die Konzept-Clips, narrative Kurzfilme, die zusammen mit dem Song ein Gesamtwerk darstellen. Obwohl diese erzählen-

Abb. 2: Airbourne

Abb. 3: Stone Sour

Abb 4: Red Hot Chili Peppers

de Form als eine der ursprünglichsten gilt, wurde schon oft gesagt, sie wäre von der Bildfläche verschwunden. Die überwiegende Mehrheit der Musikvideos arbeitet mit beiläufigen Bildern und modernen visuellen Effekten (vgl. Rea 2010, S. 341). Aber es gibt sie noch, die narrativen Musikvideos.

Man findet jegliches Genre bei diesen Videos. Wie auch die Songs, so sind die Videos der Band Eels oft als sarkastische Komödie konzipiert, wie der Clip zu „New Alphabet" (vgl. Eels 2013). Dramatischer geht es im Seether-Video zu „Pass Slowly" von statten (vgl. Seether 2013). Als eine Art Horrorfilm kann man Rob Zombie's Video zu „Living Dead Girl" sehen (vgl. Rob Zombie 1999). Musikvideos wurden immer wieder schon mit Hollywood-Filmen verglichen, insbesondere mit Film-Musicals und auch mit Werbeclips (vgl. Quandt 1997, S. 118–119). Sieht man sich diese Konzept-Clips genauer an, so ist der Ursprung oder vielmehr der Überbegriff dafür der Kurzfilm.

2.2. Der Kurzfilm als Musikvideo

Der Kategorie „Kurzfilm" wird zuweilen nicht mehr allzu große Bedeutung zugemessen. Im Kino kann man sich nur mehr Langfilme ansehen. Dennoch liegt die ursprünglichste Form von bewegten Bildern im Kurzfilm. Zwar hat damals in den frühen 1900ern die Bezeichnung an sich noch nicht existiert. Aber die Spielzeit war schlichtweg begrenzt: So gab es bis 1910 nur Filme, die knapp zehn Minuten andauerten. Der Grund dafür war die Technik. Man konnte Filme nur so lang machen, wie auch die Spule, das „Reel" war. Somit waren diese sogenannten „Onereeler" auf diese Länge begrenzt (vgl. Heinrich 1998, S. 4).

Hier zeigt sich also der Ursprung. Seither ist die durchschnittliche Länge eines Films zwei Stunden, und manche epischen Werke weisen sogar die doppelte Länge auf. Dennoch macht es Sinn, die Länge eines Filmes zu überdenken. In den verschiedenen Gattungen des Kurzfilms kann man sich ebenfalls der Genres wie beim Langfilm bedienen. Unter Gattungen sind verschiedene Herangehensweisen beim Kurzfilm zu verstehen. So werden nach Katrin Heinrich im Buch „Der Kurzfilm" sieben Gattungen unterschieden.

Die erste ist der Kurzspielfilm, der, wie der Name schon sagt, auf dem darstellenden Spiel anhand eines Drehbuchs konzipiert wird. Als zweites wird der Experimentalfilm gelistet, wobei sowohl technische Experimente als auch künstlerische genannt werden. Die dritte Kategorie bilden die Animationsfilme, angefangen mit den klassischen Zeichentrickfilmen. Weiters wird die Gattung des Tatsachenfilms genannt. Hier werden nochmals zwei Untergruppen definiert: die Dokumentar- und die Bildungsfilme. Während der Bildungsfilm nüchtern versucht, einen Sachverhalt zu vermitteln, werden im Dokumentarfilm eher gesellschaftliche Tatsachen präsentiert, wodurch keine 100%ige Objektivität mehr möglich ist. Die Gattung „Found Footage" wird wieder über die Herstellungsweise definiert. Hier wird bereits existierendes Filmmaterial herangezogen, dieses neu gesichtet und neu verwendet. Beim Werbefilm wiederum steht der übergeordnete Zweck im Vordergrund: die Vermarktung eines Produktes.

Ähnlich wie beim Werbefilm ist auch bei der Gattung des Musikvideos die Nutzung, die Verkaufsförderung des Musikstücks der Hauptfokus. Um sich von anderen Musikclips abzuheben, wird deshalb bei dieser Gattung wieder oft technisch und künstlerisch experimentiert (vgl. Heinrich 1998, S. 22–26). Speziell bei Rockvideos sind nun die Performance-Clips vorherrschend, wodurch wieder vermehrt narrative Kurzfilme als Musikvideos gefordert und produziert werden, wie zum Beispiel die Musikvideos der Band The Black Keys wie „Tighten Up" (vgl. Black Keys, The 2010) oder „Howlin' For You" (vgl. Black Keys, The 2011), bei denen Chris Marrs Piliero Regie führte, eindrücklich beweisen.

3. Pre-Chorus: Die gewählten Videos und der Zugang

3.1. Auswahl der Videos

Einer der Hauptaspekte beim Wählen der zu analysierenden Videos war jener, dass sie nicht ein reines Performance-Video darstellen, sondern einen Konzept-Clip. Das heißt, es wird nicht nur die Band beim Musizieren gezeigt, sondern der Song wird durch mehr oder weniger passende Bilder begleitet, es wird eine Geschichte erzählt.

Der erste Videoclip war somit jener zu „Turn The Page" von Metallica. Dieses Video, welches eben nur selten die Band beim Spielen des Songs, sondern vordergründig einen Kurzfilm darstellt, war ausschlaggebend für die Wahl dieses Bachelorarbeit-Themas. Der zweite Clip zu „Full Of Regret" von Danko Jones ist in Aufbau und Konzeption bedeutend, da er sogar als Teil einer Musikvideo-Trilogie fungiert, welche sogar durch Hollywoodstars besetzt ist.

Als drittes Video wurde der Kurzfilm von Slash zum Song „Gotten" gewählt. Dieser wurde ebenfalls von Hollywoodgrößen unterstützt und stellt seinerseits eine Unterstützung für obdachlose Jugendliche dar. Somit ist er nicht nur durch die Art des Videos interessant, sondern auch wegen des Benefiz-Gedankens ansprechend. Die letzte Analyse dreht sich um das Video „Walk" von der Band Foo Fighters. Auch hier ist die Verbindung des Songs, dessen Text und die bildhafte Umsetzung ausschlaggebend für die Wahl.

3.2. Analysemethode

Die Analysen der Musikvideos erfolgen im Sinne einer Produktanalyse, das heißt spezifisch auf das jeweilige Video bezogen. Eine andere Methode wäre die umfassende Medienanalyse, bei der weitere Elemente wie die Produktion, Distribution und Rezeption ebenfalls miteinbezogen werden (vgl. Faulstich 2002, S. 9). Diese Aspekte werden in dieser Arbeit aber weitgehend außen vor gelassen.

Stattdessen soll dem Modell der Produktanalyse gefolgt werden. Hier werden die Handlung (was im Film passiert) und die Charaktere (wer an der Handlung beteiligt ist) besonders beachtet. Außerdem wird nach dem Wie gefragt, nach welcher Bauform die Geschichte erzählt wird, und am Ende werden Ideologien bzw. die Message erörtert (vgl. Faulstich 2002, S. 26).

Die Vorgehensweise bei einer solchen Analyse bedarf verschiedenen Überlegungen. Daher kann es Sinn machen, sich dem Medium Video auf zwei Ebenen zu nähern. Zuerst wird der gesamte Aufbau des Clips auseinander genommen. Das heißt, man betrachtet die Elemente, die das Video ausmachen, im Einzelnen, was technische und stilistische Aspekte miteinbezieht. Als zweiter Vorgang werden diese einzelnen Elemente wieder gemeinsam betrachtet, vor allem wie sie zusammen einen Sinn ergeben.

Was kann man nun im Genaueren betrachten? Zum einen ist die Kameraarbeit ein wichtiger Aspekt (welche Einstellungen wurden gewählt, wie bewegt sich die Kamera?). Beim Schnitt kann man sich die einzelnen Cuts ansehen (gibt es Übergänge und Grafiken, wie sind die einzelnen Sequenzen zusammengesetzt?). Auch der Sound muss betrachtet oder gehört werden, wobei er bei Musikvideos üblicherweise die Studioaufnahme des Songs der Band darstellt, aber des Öfteren wird auch der Originalton des Videos miteingebunden. Je nach Art des Videos findet man auch Spezialeffekte, wie Grafiken, Stunts oder Green Screen Aufnahmen. Zuletzt kann man sich das sogenannte „Mise en Scene" noch ansehen: eingesetzte Requisiten oder Props (das heißt wich-

tige Gegenstände), Drehort (die Location), das Licht, Kostüme, Performance, Bewegungen und die Komposition. Bei den Charakteren kann man auf deren Definition durch ihre Sprache (wenn vorhanden), ihre Mimik und Gestik und eben die Kleidung, ihren Stil, achten (vgl. Köhlmeier 2010, S. 74). Außerdem sind bei einer Figur laut Linda Seger „Kultur, historische Epoche, der Ort und der Beruf" besonders wichtig (vgl. Seger 1999, S. 17).

Diese Elemente ergeben zusammen ein bestimmtes Genre, welches es festzustellen gilt. Dadurch ergibt sich meist auch die Art und Weise, wie sich die Band oder die DarstellerInnen im Clip präsentieren. Gerade bei der Band muss man ebenfalls in Betracht ziehen, wie diese miteingebunden wurde: spielen sie eine Performance, sind sie Teil der Geschichte oder werden sie mittels „Cut-away" hineingeschnitten (vgl. A Media Studies Blog 2010).

Im Folgenden sollen sogenannte Konzept-Clips analysiert werden. Diese bestehen aus Bilderfolgen, die von den Zusehern als passende Story für den Song wahrgenommen werden. Dabei macht es Sinn, sich das Video auf mehrere Weisen anzusehen. Als Erstes sieht man es einmal in kompletter Länge an, um sich einen ersten Eindruck zu verschaffen. Man kann sich hier bereits die Grundidee- und aussage des Videos überlegen, auf auffällige Bilder und Effekte achten. Als zweites führt man sich nur die Musik bzw. die Tonebene zu Gemüte. Welchen Stil hat der Song, welche Geschwindigkeit, was für eine Dramaturgie? Wovon handelt der Text, welche Atmosphäre wird geschaffen, welche Einstellungen vermittelt?

Beim dritten Mal ansehen ist es hilfreich, sich das Video, die Bildebene ohne Ton anzusehen. So kann man besonders auf den Inhalt achten, wie die DarstellerInnen präsentiert werden, nämlich durch die Geschichte, ihre Handlungen, die Kleidung, Bewegung und die Props. Die Location bzw. das Setting sind ebenfalls wichtig für das Thema. Außerdem kann man sich konkret die technischen Aspekte vor Augen führen, die Farbigkeit, die Kameraarbeit und visuelle Effekte.

Nach diesen Betrachtungen gilt es, diese Aspekte wieder zusammenzuführen und in Relation zu setzen. Hier können verschiedene Überlegungen helfen, beispielsweise wie die Musik den Clip beeinflusst. Stimmen Tempo des Songs und das Tempo des Videos, also die Schnitte, die Bewegungen von den DarstellerInnen und die Kamera überein? Wie passen die einzelnen Teile des Songs wie die Strophen, der Refrain, die Bridge oder das Solo mit der Dramaturgie des Videos zueinander, gibt es einzelne Episoden oder Locationwechsel an bestimmten Punkten? Wurden andere Effekte, das Licht oder die Farbgebung dem Song angepasst? Außerdem kann beobachtet werden, ob die Musik und das Video dieselbe Atmosphäre und dieselben Einstellungen verkörpern, und ob der Text des Liedes entsprechend im Video transportiert oder eine neue Geschichte erzählt wird (vgl. Schülerlexikon o.J.).

Zudem werden bei den Analysen vorweg noch Hintergründe der Band bzw. des Songs und der Produktion des Videoclips gegeben, bevor der Inhalt des zu behandelnden Clips, dessen Ebenen und Darstellungsweisen präsentiert werden, ähnlich wie es in den Videoanalysen in „Video thrills the Radio Star" von Henry Keazor und Thorsten Wübbena gehandhabt wird (vgl. Keazor, Henry 2007, S. 40–54).

4. Chorus: Analysen

4.1. Metallica – Turn The Page (Regie: Jonas Akerlund, 1998)

Der Name Jonas Akerlund ist seit seinem Durchbruch mit seiner kontroversen Arbeit zu Prodigy's „Smack My Bitch Up" einer der meistgefragtesten Regisseure in allen nur denkbaren Bereichen der Musik. Von Pop-Ikone Madonna über Moby bis hin zu der Black Metal-Größe Satyricon deckt er jede Musikrichtung ab (vgl. Reiss 2000, S. 35). Unter seinen Arbeiten finden sich aber auch diverse Kurzfilme. Einer davon trägt den Titel „Turn The Page". Er erzählt die Geschichte eines achtjährigen Mädchens namens Sandra und ihrer Mutter. Diese Version des Films ist bereits mit unterschiedlichen Musiktiteln einer der bekanntesten Metal-Bands der Welt unterlegt: Metallica. Zum Großteil wird die Geschichte aus dem Off von Sandra erzählt, aber auch ihre Mutter kommt zeitweise zu Wort (vgl. Akerlund, Jonas 1999).

Eine kürzere Version des 14-minütigen Kurzfilms wurde als Musikvideo zum Bob-Seger-Cover-Song von Metallica „Turn The Page" geschnitten. Diese Version ist Gegenstand dieser ersten Analyse. Die Geschichte bleibt natürlich dieselbe, die Umsetzung ist jedoch eine andere. So fehlt die Erzählung der kleinen Sandra komplett, nur noch Aussagen ihrer Mutter werden zu Beginn, in einer Pause und am Ende eingeflochten. Ansonsten ist auf der Tonebene, wie bei Musikvideos vertraut, nur die Studioaufnahme des Songs zu hören. Aber auch ohne die ausführlichen Erklärungen der langen Version des Filmes geht die Geschichte dank schlüssiger Bilder nicht verloren.

Inhalt und erste Auffälligkeiten

So steigt das Video gleich mit einem Zitat der Mutter ein. Sie ist mittleren Alters, hübsch hergerichtet, mit einer Frisur, die ein wenig an die 80er erinnert. Sie erzählt, dass sie wohl immer schon etwas exhibitionistisch veranlagt war und, ohne es zu wissen, ins Showgeschäft wollte, wo sie laut ihrer Aussage jetzt auch ist. Danach folgt ein Establishing Shot, wie man ihn schon des Öfteren in amerikanischen Filmen gesehen hat, über einen Parkplatz zum Gang eines Motels. Gleich darauf wird das Schild gezeigt, welches die Annahme über die Location bestätigt. Nun lernen wir die junge Tochter kennen, schlafend. Die Geschichte zeigt so erst einmal die Wohnsituation der beiden. Man lernt den Tagesablauf kennen, wie sie einkaufen, essen, die Wäsche waschen. Es wird die Ausgangssituation präsentiert, wie es meist gehandhabt wird (vgl. Bogun 2004, S. 99). Nach den ersten Textzeilen des Songs wird auch die Band Metallica selbst erstmals gezeigt. Gleich auffallend sind die wesentlich schnelleren Schnitte, sodass die Story der beiden Frauen nicht unterbrochen wird.

Abgesehen davon, dass das Kind anscheinend nicht zur Schule geht, ist soweit noch nichts außergewöhnlich. Dann betreten die beiden eine Türe, auf der „No persons under 21 allowed" steht. Ein abgedunkelter Gang führt die zwei in einen Umkleideraum, wo sich die Mutter in ein Stripperinnen-Outfit wirft, während Sandra ihre Katze streichelt. Dies ist auch ihre Beschäftigung, während die Mutter sich auf der Bühne befindet. Passend dazu singt James Hetfield die Bühnenerfahrung eines Musikers: „As the sweat pours out your body, like the music that you play." Schon zuvor klaffen Lyrics und Video inhaltlich auseinander, aber obwohl die Geschichte des Songs sich um das Tourleben eines Musikers dreht, finden Text und Kurzfilm immer wieder zueinander (vgl. Garage Inc. 1998, S. 27).

Im ruhigeren Teil dieses Verses sieht man die kleine Familie nach Hause gehen, es wird bereits dunkel. Während die Mutter eine Zigarette raucht und fernsieht, schläft Sandra an sie geschmiegt ein: „Later in the evening, as you lie awake in bed (...) You smoke the day's last cigarette." Nachdem

sie die Tochter in ihr eigenes Bett gelegt hat, endet der Song abrupt auf die Textzeile von Hetfield: „...rememberin' what she said." Hier folgt das zweite Zitat der Mutter, bei dem sie leicht entrüstet aber bestimmt erklärt, dass sie für ihr Geld arbeitet, dass sie sich ändern könne, so sein könne, wie die Gesellschaft es gerne hätte und dass sie ihre Tochter gleich gut wie jede(r) andere erziehen könne.

Harter Schnitt auf die Band zurück, es folgt ein kurzer instrumenteller Teil, zu dem die Mutter sich neu adjustiert und auf den Strich geht. Zurück kommt sie mit einem Mann. Als sie die Wohnung betreten, setzt der Gesang wieder ein. Während der Freier sie schlägt und vergewaltigt, untermalt der Text die Szene auf geradezu ungebührlich perverse Weiße: „There I am/Up on the stage/Here I go/Playin' star again".

Das verstörende Geschehen bleibt Sandra nicht verborgen. Sie kann noch beobachten, wie der Freier achtlos ein paar Geldscheine auf ihre geschändete Mutter wirft und das Zimmer, ohne sie eines Blickes zu würdigen, verlässt. Gänzlich unbeeindruckt über das Gesehene legt sich Sandra zu ihrer Mutter und legt tröstend einen Arm auf sie. Es folgt das abschließende Zitat: „If I could start my life all over again, I would make exact the same choices that I've made."

Bildebene

Wenn man versucht diesen Kurzfilm einzuordnen, dann wohl am ehesten als Drama. Hier wird die traurige Geschichte, das Schicksal eines kleinen Mädchens erzählt. Sie ist die Hauptperson insofern, als dass sie sich weiterentwickelt. Während sich ihre Mutter, wie man besonders an der letzten Aussage erkennen kann, immer noch am selben Status Quo befindet, wie bereits zuvor. Ihre Tochter scheint jedoch bereits ungeahnt erwachsen. Ihre Lebenssituation nimmt sie unbeeindruckt hin. Diese wird bereits zu Beginn durch die Darstellung ihrer Wohnung recht deutlich. In ihrem kleinen Motelappartment findet man den obligatorischen Fernseher, auf dem eine Kaffeetasse steht. In einem Aschenbecher befinden sich Zigarettenstummel, das bisschen vorhandene Bargeld liegt auf dem Nachttischkästchen. Der Tagesablauf, der geschildert wird, entspricht ebenfalls dem einer einfachen Familie. Die Umgebung und der Wagen, mit dem sich die beiden durch diese bewegen, wirken provinziell. Das Highlight für den Tag stellt für Sandra der Kaugummiautomat dar. Gegessen wird in einem billigen Diner und die Wäsche in einem Waschsalon erledigt. Dazwischen telefoniert die Mutter noch an einem Münztelefon, während Sandra auf dem Gehsteig sitzt.

Alles in allem ein trostloses Leben für ein Kind. Aber Sandra zeigt sich selbstständig und selbstbewusst. Als die beiden ihre Wohnung verlassen, packt sie fein säuberlich ihre Tasche und wartet mit ihrer Puppe draußen am heruntergekommenen Pool. Sie ist es gewohnt, sich selbst zu beschäftigen, deshalb wartet sie geduldig bei jedem einzelnen Tagespunkt ihrer Mutter auf sie. Auch die Umkleide in dem Striplokal, in der ihre Mutter arbeitet, ist sie gewohnt. Obwohl sie noch ein Kind ist, kann sie sogar mit der Situation umgehen, in der ihre Mutter von einem Freier misshandelt wird und sie sogar trösten. Somit ist sie dem Kindesdasein längst entwachsen. Trotz all den Unstimmigkeiten ist ihre Mama dennoch ihre Heldin. Dies wird besonders zu Beginn deutlich, als sie sich ebenfalls wie ihre Mutter vor dem Spiegel herrichtet. In der längeren Version des Kurzfilmes kommentiert Sandra die Situation damit, dass sie ihre Mutter sehr hübsch findet, dass sie ihre beste Freundin ist und dass sie hofft, ebenfalls so auszusehen wenn sie erwachsen ist.

Die Entwicklung der Mutter jedoch scheint zu stagnieren. Gespielt wird sie von der Pornodarstellerin und Schauspielerin Ginger Lynn. Die überzeugende Darbietung der stolzen Frau kommt besonders in den Zitatsequenzen zur Geltung. Glaubhaft legt sie ihre Beweggründe dar, und mit einer eisernen wenn auch trotzigen Bestimmtheit wehrt sie sich gegen jegliche Vorwürfe, in diesem Fall jene der Zuseher. Interessant ist daher auch das Setting bei diesen Shots, welches wie bei

einem Fernsehinterview arrangiert ist. Kein Hintergrund ist erkennbar, sie spricht an der Kamera vorbei wie zu einem Moderator einer Sendung, welcher sich neben der Kamera befindet. Dies passt zu ihrer Einstellung, ein Star sein zu wollen, sich zu präsentieren, im Showbusiness zu sein. Ihre Fassade bröckelt aber bereits bei der zweiten Aussage, dass sie ihr Kind genauso gut erziehen und der Gesellschaft gerecht werden kann. Ihre Haltung ist abfällig und man merkt, dass ihr bewusst ist, nicht alles so im Griff zu haben. Dennoch schließt sie damit, dass sie alles noch einmal so machen würde.

So werden durch passende Requisiten und Settings auch ohne Erzählung der Tochter aus dem Off die Charaktere herausgearbeitet und präsentiert. Da es sich bei dieser Version des Kurzfilmes „Turn The Page" um ein Musikvideo handelt, werden auch die Interpreten, Metallica, dazwischen geschnitten. Das Setting ist schlicht gehalten. In einem leeren Raum performt die Band den Song, roter Boden, Spots von oben, kein Hintergrund erkennbar. Durch das Rot erinnert die Kulisse an die Bühne, auf der die Mutter ihre Stripshow hinlegt, da sich dort im Hintergrund ein roter Teppich befindet. So wird ein Bogen zwischen dem besungenen Leben als Musiker und dem gezeigten als Stripperin gespannt.

Da die Geschichte, also der Kurzfilm selbst, im Vordergrund steht, wird die Band nur immer wieder sehr kurz gezeigt, jeweils etwa vier Shots, dann wieder zurück zur Story. Auffallend sind die deutlich schnelleren Schnitte, wie sie bei Musikvideos üblich sind. Hier tritt der eigene Stil des Regisseurs Jonas Akerlunds hervor. Wenn man dieses Video beispielsweise dem Video zu „Whiskey In The Jar", ein weiteres Cover von Metallica vom Garage Inc.-Album, vergleicht, findet man mehrere Einstellungen wieder. Eine sehr markante ist die auf Sänger James Hetfield, leicht von oben, er ist zentriert. Der Ausschnitt zeigt gerade noch seine Gitarre, links erkennt man Bassist Jason Newsted, rechts Gitarrist Kirk Hammett, Schlagzeuger Lars Ulrich ist durch die auf Hetfield gerichtete Perspektive fast komplett verdeckt. So wirkt der Gesang noch aggressiver, da einem der Sänger durch diese Konstellation förmlich ins Gesicht springt.

Abb. 5: Whiskey in the jar v.o.

Abb. 6: Turn the page v.o.

Abb. 7: Turn the page total

In einer anderen Einstellung wird die Gitarre in den Mittelpunkt gerückt, indem der Kopf des Musikers selbst angeschnitten beziehungsweise komplett vom Bildrand abgeschnitten wird. Die totalen Einstellungen präsentiert Akerlund gerne aus einer Ecke des Raumes und von unten, also aus der Froschperspektive. Eine weitere Besonderheit ist, dass die Kamera fast im 90°-Winkel zum Protagonisten, also meist Hetfield, steht. Wenn dieser sich dann vom Bildrand Richtung Mikrofon bewegt, entsteht eine äußerst dynamischer Bewegung (vgl. Metallica 1999). Im Video „Turn The Page" ist außerdem interessant, dass oft ein Close-up von Hetfields Mund vorkommt. Es wirkt beinahe, als ob er beim Singen die Zähne fletschen würde. Nach der Pause beim zweiten Zitat der Mutter beginnt der Song, als Hetfield schlagartig seine Augen öffnet. Ein aufschreckender Effekt, welcher auch in anderen Videos geradezu zelebriert wird (vgl. Meshuggah 2008). Da Akerlund sehr gerne mit zentrierten Einstellungen arbeitet, kommen auch vermehrt unübliche Schnitte vor, wie beispielsweise von einer zentral positionierten, ebenen Einstellung auf eine zentral positionierte Einstellung von oben.

Beim Kurzfilm an sich gibt es nicht so viele Besonderheiten. Es werden klischeehafte Bilder zur Beschreibung der Lebenssituation verwendet, welche in Schwenks und teils vom Stativ vorgestellt werden. Der Großteil der Shots wurde jedoch aus der Hand gedreht, was aber trotzdem keine Unruhe erzeugt. Dafür wird ein distanzierterer, beobachtender Effekt erwirkt. Man ist nicht am Geschehen beteiligt, aber man betrachtet es und muss schlussendlich bei einem Gewaltverbrechen Zeuge sein. Diese Rolle als Beobachter wird dem/der ZuseherIn besonders klar, wenn er/sie in der Schlusssequenz erst noch vor dem Gebäude zusieht, wie sich die Mutter auszieht, dann aber über die Schultern des Freiers beobachtet, wie er sie schlägt und über die Schulter der Tochter, wie er wieder geht (vgl. Metallica 2007).

Verhältnis Bild/Musik

Der Text des Songs „Turn The Page" handelt vom Tourleben einer Band, von der Einsamkeit auf der Straße und im Hotel, den abschätzigen Blicken im Restaurant und der Stille, wenn das Publikum heimgeht (vgl. Garage Inc. 1998, S. 28). Und wenn der Kurzfilm selbst sich auch nicht um eine Band oder einen Musiker dreht, dann dennoch um die Einsamkeit auf der Straße, der Reise von einem Ort zum anderen, dort kritisch beäugt zu werden, auf der Bühne zu stehen und dann wieder die Einsamkeit des Hotels zu spüren, mit der Notwendigkeit, genug Geld zu verdienen, um über die Runden zu kommen.

Der vom Country angehauchte, melancholische Song passt somit perfekt, die Lebenssituation der beiden Protagonisten wiederum erzählt den Text des Songs nach. Ein einsames, verkommenes Motel. Die Unerwünschtheit im Diner. Das Gefühl auf der Bühne. Und danach. Dass die Szenen des Kurzfilmes selbst nicht schneller, wie in Musikvideos üblich, geschnitten sind, unterstützt das Treibende des Songs. Durch die Abweichung, nicht einen Musiker zu zeigen, sondern eine Stripperin und insbesondere ihre Tochter, erzählt der Kurzfilm zwar die gleiche Geschichte, aber von einer anderen Warte aus gesehen. Die Geschichte der Mutter ist schwer. Deshalb wirkt sie. So schreibt User Lizzy Styles auf YouTube: „This is a really hard video to watch for a single parent. Thank God I didn't have to do this to support my kids." Ob es nun um Respekt vor den Leuten, den Kindern oder den Frauen geht, jeder kann sich hier seinen Teil herausziehen, und wenn es auch nur die Erkenntnis ist, dass man selber eigentlich ganz gut dran ist.

4.2. Danko Jones – Full Of Regret (Regie: The Diamond Brothers, 2010)

Hinter dem Namen Danko Jones verbirgt sich nicht nur ein kanadischer Sänger und Gitarrist, sondern auch dessen nach ihm benannte Rockband. Musikalisch lässt sich die Band dem Garage-Blue-Rock oder auch Stadionrock zuordnen. Hauptmerkmale sind groovige und treibende Riffs und Danko's oft sehr schneller Gesang. Beim Album „Below The Belt" ist der Titel Programm. Wie üblich dreht sich der Großteil der Texte um Frauen bzw. Sex (vgl. Below The Belt 2010). Dafür ist die Band Danko Jones bekannt: ihre vulgären und provokanten Texte und Bühnenauftritte.

Diese sind jedoch eher ironisch anzusehen, wobei gerade die Texte, aber auch das Albumcover spezielle Querverweise beinhalten, die es zu entdecken gilt, wie der Kopf der Band erläutert: „... ich kann mich über so was amüsieren" (vgl. Jones 2010). Zwei ganz große Fans der Band sind die Diamond Brothers Josh und Jason (vgl. Danko Jones 2010b). Deshalb planten die zwei nicht nur ein Musikvideo für die Band, sondern gleich eine ganze Trilogie, die „Below The Belt"-Trilogy. Diese besteht aus dem Video zu „Full Of Regret", dem darauffolgenden, in der Handlung aber zuerst kommenden „Had Enough" und dem finalen Teil zum Song „I Think Bad Thoughts". Das Problem: Danko selbst empfindet Videodrehs eher als Belastung. Trotzdem schwärmt er von den Drehs mit den Diamond Brothers, weil es nicht darum geht, immer und immer wieder denselben Song zu performen, sondern mit dem Cast eine Geschichte zu erzählen (vgl. Danko Jones 2011b).

In der Vorgeschichte, welche im „Had Enough"-Clip erzählt wird, erfährt man, dass die Band angeheuert wurde, um einem Wissenschaftler das Handwerk zu legen, welcher sich mit dem Klonen beschäftigt und bereits eine ganze Armee von sich selbst geklont hat, gegen die die Band nun anfechten muss (vgl. Danko Jones 2010c). Dann folgt die Geschichte von „Full Of Regret", welche von den Diamond Brothers ganz salopp so beschrieben wird: „We decided that we'll just make people chasing and getting the band" (vgl. Danko Jones 2011b). Im finalen Showdown zu „I Think Bad Thoughts" treffen nochmals fast alle Charaktere aufeinander, wobei die beiden freien Bandmitglieder Danko und John Calabrese (Bass) hauptsächlich damit beschäftigt sind, ihren dritten Kumpanen, Schlagzeuger Atom Willard, zu retten.

Jeder der Clips startet mit einem großen Staraufgebot. Im ersten gedrehten Teil, „Full Of Regret" sind deshalb neben der Band außerdem noch Mike Watt (Minutemen, The Stooges), Ian „Lemmy" Kilmister (Motörhead) und die Hollywoodstars Selma Blair und Elijah Wood zu sehen.

Inhalt und erste Auffälligkeiten

Der actionreiche Kurzfilm beginnt in einer ruhigen Bar mit einer kleinen Einleitung von Mike Watt, der auf mystische Weise ein Bild von dem Mann Danko Jones zeichnet. Dazwischen sieht man ihn asynchron den Rauch aus dem Mund blasen und auch Shots von Danko, der im Auto unterwegs ist.

Dann beginnt der Song, die ganze Band ist zu sehen. Bei diesem Auftritt kann man bereits an eine bestimmte Referenz verweisen: Die Einstiegsszene von Quentin Tarantino's „Reservoir Dogs", bei der die Hauptdarsteller in Zeitlupe eine Straße hinuntermarschieren, während die jeweiligen Credits eingeblendet werden (vgl. Reservoir Dogs 2003). Wenn auch die Band nicht gerade im Anzug auftritt, so lässt der Einsatz von Zeitlupe ebenfalls dieses heroische Auftreten aufblitzen. Es folgen bereits Shots vom späteren Geschehen, wie zum Beispiel die Einstellung von dem bereits am Boden liegenden Schlagzeuger. Das Fenster einer schwarzen Limousine öffnet sich und Rauch tritt heraus. Auf dem Rücksitz befindet sich der Auftraggeber Lemmy, der ein knappes „Bring me Danko Jones" verlautbaren lässt, worauf der nicht erkennbare Empfänger der Botschaft hastig nickt. Brücke, Autos, Skyline - alles erinnert an klassische amerikanische Großstadtactionstreifen.

In einem Büro trifft Lemmy auf einen Vermittler. Sichtlich war die Operation noch nicht erfolgreich, und der Auftraggeber betont: „Try a lot harder!" Der Vermittler kommt der Aufforderung nach und ruft eine abgebrühte Dunkelhaarige, die einem Quentin Tarantino-Charakter überraschend ähnelt: Mia Wallace, Frau des großen Gangsterbosses Marcellus Wallace im Kultfilm „Pulp Fiction" (vgl. Pulp Fiction 2003). Diese knallharte Killerin schließt sich mit einem weiteren offensichtlichen Auftragsmörder kurz, gespielt von Elijah Wood. Zwischenzeitlich befindet sich Danko Jones aus unerfindlichen Gründen mitten in einem Verhör, wobei sein Gegenüber vor Wut schäumt. Dann plötzlich befinden sich sowohl das zweiköpfige Himmelfahrtskommando als auch die drei Bandmitglieder am eigentlichen Hauptplatz des Geschehens. In einem älteren Gebäude, welches wie eine ehemalige, leerstehende Fabrik wirkt, treffen die beiden kontrahierenden Gruppierungen aufeinander. Der Killer öffnet das typische Gittertor, in dem er es nach oben schiebt, beide repetieren ihre Waffen. Die Jagd beginnt.

Durch Gänge und über die Dächer hetzen die Jäger ihre Ziele. Als erstes wird John Calabrese von Elijah Wood zusammengeschlagen, bleibt aber am Leben, während Selma Blair Atom Willard erbarmungslos niederstreckt. Er wird nicht wieder aufstehen. Um den letzten verbliebenden Flüchtigen zu finden setzt Elijah John auf einen Sessel, der aussieht wie jener einer heruntergekommenen Zahnarztpraxis. Die Frage ist einfach: „Where is Danko?" Dabei fällt dem Killer auf: „It can be a lot of fun. For me."

Währenddessen findet Danko seinen dahingeschiedenen Weggefährten. Seine frustrierten Schreie passen zum aggressiven Gesang des Songs. Der Killer hat sich mittlerweile eine Zange geschnappt, mit welcher er vor dem Gesicht von John herumfuchtelt. Doch jetzt platzt Danko in diesen Raum, ein weiterer Kampf beginnt. Plötzlich fällt der Blick der beiden Gegner auf eine Pistole. Ohne weitere Erklärung folgt in der nächsten Einstellung die Flucht der verbliebenen Bandmitglieder zum Auto. Der Killer rennt derweil mit seiner Shotgun auf das Dach, sie können dennoch entwischen.

In der Bar, in welcher nun Danko Jones als Gast zu sehen ist, vollendet Mike Watt nun seine Geschichte von dem Mann namens Danko Jones. Die letzte Einstellung jedoch zeigt einen erzürnten Elijah Wood, die Waffe geschultert, die Lichter der Großstadt im Hintergrund.

Bildebene

Dieser Actionfilm fügt sich bildnerisch und tempomäßig perfekt mit der Musik zusammen. Die schnelle Gitarre und der maschinengewehrartige Gesang werden von schnellen Schnitten unterstützt, welche durch vermehrte Slow-Motion Kontrast erhalten. Die verwendeten Räume bilden die passende Kulisse. Die Bar, der alte Barkeeper, der alle Geschichten der Stadt mithört, miterzählt und nacherzählt. Hier wird eine Klammer um das Geschehen geschlossen.

Fetzige Autos auf Brücken und auf den Straßen der Großstadt unterstützen das umfassende Bild der Actionstory. Ein sehr typischer Ort für eine Kriminal- oder Actiongeschichte ist der Verhörraum. Auch wenn nicht hervorgeht, warum sich Danko in eben jenem Raum befindet, so ist er gut gewählt, und der Verhörende lehnt sich ganz typisch auf den Tisch, mit zorniger Miene auf den grinsenden Danko Jones fixiert.

Dessen Charakter und Gefühle werden auf mehrere Arten gezeigt. Zuerst lernt man Danko Jones sitzend in einem Raum kennen. Durch das harte Gegenlicht der Sonne, das den Raum durchflutet, kann man nur seine Konturen erkennen. Man sieht jedoch, wie er sich verzweifelt an den Kopf greift. Den Höhepunkt seiner Verzweiflung stellt der Schrei dar, den der Sänger bei der Erkenntnis, dass sein Freund der Schlagzeuger tot ist, von sich lässt. Dieser wird wie erwähnt durch die harte Betonung des Songtextes gestützt. Gleichzeitig zeigt sich Danko aber auch von seiner typischen coolen Seite, wie beim hämischen Grinsen beim Verhör oder der Eingangssequenz, in der er mit Sonnenbrille und mit seiner Band wie in „Reservoir Dogs“ in Slow-Motion auftritt.

Abb. 8: Reservoir Dogs Original

Abb. 9: Danko Jones Zitat

Abb 10: Verhör

Ein weiterer wichtiger Charakter wird ebenfalls mit seinem ersten Auftreten definiert. Als der Auftraggeber sich in seiner Limousine zeigt, wird nur schon durch dieses Bild schon klar, das er in dieser Geschichte tonangebend wird. Neben dem Mia Wallace-Image der Killerin wird auch der männliche Auftragsmörder entsprechend präsentiert. Er öffnet seinen Schrank und kleidet sich säuberlich an, bevor er zu seiner Waffe greift, was Ähnlichkeit zum Eddie Murphy-Klassiker „Beverly Hills Cop II“ aufweist. Zwar spielt er keinen Mörder sondern einen Cop, aber in der Anfangssequenz zieht er sich ebenfalls, mit ähnlichen Einstellungen begleitet, einen Anzug an und greift

dann zu seiner Waffe. Dass dieser Charakter als Letztes nochmals vorkommt, gibt einen Hinweis darauf, dass die Geschichte noch nicht zu Ende erzählt ist.

Neben den vielleicht beabsichtigten Parallelen und Zitaten zu großen Actionklassikern wie „Pulp Fiction" und „Beverly Hills Cop II" sowie den Slowmotion-Aufnahmen sind noch der auffällige Einsatz der Handkamera insbesondere bei der Verfolgungsjagd hervorzuheben. Allgemein wird sehr häufig eine bewegte Kamera eingesetzt, nur in der Bar wurde klar vom Stativ gefilmt. Aber bereits die Einstellungen, die während der Erzählung des Barkeepers gezeigt werden, sind alle aus der Hand gefilmt und kündigen bereits den Sturm an, der folgt. Der Song startet, die Kamera bewegt sich in verschiedenen Einstellungen erkundend durch den Raum, geht um Ecken, findet die verschiedenen Figuren. Während der Autofahrt folgt Schwenk auf Schwenk, die Kamera befindet sich ständig in Bewegung. Dann, während dem Gespräch zwischen Auftraggeber und Vermittler ein typisches Schuss-Gegenschuss-Bild, vom Stativ gefilmt. Aber auch hier sind leicht Bewegungen und Zooms auszumachen. Generell wird bei der Neuvorstellung eines Charakters meist leicht reingezoomt. Bei kurzen Establishment-Shots wird ebenfalls wild gezoomt und mit Umschärfungen gearbeitet, auch bei einer Einstellung, in der Elijah Wood zuschlägt, ist sein Gesicht erst unscharf. Bei der Szene, in der Elijah durch Folter Danko's Aufenthaltsort herauszufinden sucht, wird meist mitgeschwenkt, wobei verschiedene Utensilien unscharf im Vordergrund zu sehen sind. Immer wieder wird auch mit dem Licht gespielt. Personen tauchen aus der totalen Finsternis auf. Sie laufen aus dem hellen Hintergrund in den dunklen Vordergrund, sodass nur noch die Silhouette zu sehen ist. Kamerabewegungen, Schärfeverlagerungen und Lichteinstellungen - es wurden viele Gestaltungsmöglichkeiten ausgeschöpft (vgl. Danko Jones 2010a).

Verhältnis Bild/Musik

Durch die Kulisse, die Skyline einer Großstadt, entsteht das Umfeld einer typischen Hollywoodproduktion, eines Actionkrachers. Die Erzählung erfolgt nicht linear, immer wieder werden Einstellungen vorgezogen oder später wieder eingebaut, und auch durch das hohe Tempo sowohl des Songs als auch des Schnittes, ist es zeitweise schwer, der Geschichte wirklich zu folgen.

Ein weiteres Problem ist auch das Thema des Songs, also der Text. Dieser dreht sich nämlich um die Zerrissenheit des Sängers nach der Trennung von einer Frau. Er denkt zwar es ist besser so: „It's better this way to avoid our misery." Gleichzeitig verfolgt sie ihn gedanklich: „She's always haunting me / I'm going out of my head." Hier hebt Sänger Danko Jones seine Stimme wesentlich an, so dass hier auch eine Verbindung zwischen dem Song und dem Video entsteht. Genau hier schreit Danko auch im Clip, weil sein Freund tot ist.

Ansonsten haben aber die Geschichte des Songtextes und dem des Videos eigentlich nichts miteinander zu tun. Dies wäre kein Problem. Schwierig wird es nur, wenn Originalton der Darsteller aus dem Video und der Gesang aneinander reiben und so die Verständlichkeit beider Ebenen erschweren. Durch abrupte Sprünge in der Geschichte bleibt das komplette Geschehen erst mal auf der Strecke und erschließt sich den Zusehern erst nach mehrmaligem Sehen bzw. mit dem Wissen der anderen Teile der Trilogie.

Das Ziel der Diamond Brothers, hier einen actionreichen Kurzfilm zu einem energie- und adrenalingeladenen Song zu produzieren, haben sie trotzdem vollends erfüllt. Denn die Logline, dass die Band gejagt wird, funktioniert auch ohne die genaueren Hintergründe der Charaktere und deren Beweggründe zu verstehen. So errichteten die beiden Zwillingsbrüder ein „Danko Jones-Universum", wie sie es im Behind The Scenes-Clip zum „I Believed In God"-Video bezeichnen (vgl. Danko Jones 2013). In diesem Video wurde dieses Universum bereits um einen weiteren Charakter erweitert. Die Geschichte wird sich also wahrscheinlich noch weiterziehen. Action und Rockmusik. Einfache Zutaten, explosives Ergebnis.

4.3. Slash – Gotten (Regie: Clifton Collins Jr., 2012)

Der Gitarrist Slash erlangte mit der Band Guns N Roses Berühmtheit. Seit dieser Erfolgsstory hat er an unterschiedlichen anderen Projekten gearbeitet (vgl. Hudson 2008). Im Jahr veröffentlichte er sein erstes Solo-Album unter seinem eigenen Namen. Für den Gesang holte er sich Größen aus dem Pop-, Rock- und Metal-Bereich. Das Lied „Gotten" wurde daher von Maroon 5-Vocalist Adam Levine eingesungen. Als einer der ruhigeren Tracks auf dem Album eignete er sich sehr gut, um ein Video zugunsten obdachloser Jugendlicher zu produzieren.

So entstand dieses Benefizvideo. Regie führte die Hollywoodgröße Clifton Collins Jr., welcher zwar schon lange im Filmbusiness tätig ist, aber mit diesem Musikvideo das erste Mal die Rolle des Regisseurs inne hatte. Zusätzlich spielt er auch eine kleine Nebenrolle in dieser Geschichte. Diese dreht sich, wie in Metallica's „Turn The Page" wieder um das Schicksal einer Mutter und ihrer Tochter. Slash erzählt im Behind the scenes-Clip genauer worum es geht, nämlich wie die Tochter, gespielt von AJ Michalka, von zu Hause wegrennt und ihre Mutter, gespielt von Kirstin Bauer, versucht sie wieder zurück zu holen. Das ganze Projekt soll einer Organisation zugute kommen, die obdachlose Jugendliche unterstützt. Mit dem Video soll die Bekanntheit und das Bewusstsein für diese Kids gefördert werden (vgl. Slash 2012b).

Inhalt und erste Auffälligkeiten

Auch in diesem Musikvideo wird zumindest der Komponist und Gitarrist selbst öfter miteingebracht. So sieht man zu Beginn Slash durch nächtliche Straßen gehen, wo er vor einem Steckbrief verharrt. Darauf steht groß „Missing" geschrieben, darunter das Bild eines jungen Mädchens. Die Stadt in der Nacht wird mit E-Shots beschrieben, heruntergekommen, unsympathische Gestalten belagern die Gehsteige. Auf diesen Gehsteigen bewegt sich das junge Mädchen, herausgeputzt, aber dennoch verwahrlost. Sie weicht den Gestalten aus, ihr Blick zeugt von Frustration und Traurigkeit. Sie betrachtet ein abgerissenes Foto von sich selbst und ihrer Mutter und erinnert sich an ihren sechzehnten Geburtstag, wie es die beiden bunten Kerzen auf der Torte symbolisieren.

Die Kamera schwenkt von der Torte auf das Gesicht des Mädchens, ihr Gesichtsausdruck alles andere als freudvoll. Mit glasigen Augen starrt sie vor sich hin. Ihre Mutter steht weinend in der Küche, bedroht durch einen streitsüchtigen Stiefvater. Das Mädchen bläst die Kerzen aus, wovon sowieso niemand Notiz nimmt, geschweige denn dass gratuliert, geklatscht oder gesungen wird. Die 16-Jährige packt ein paar Sachen, darunter das Foto und begibt sich ins Badezimmer, um noch eine Nachricht auf dem Spiegel zu hinterlassen. Sie kritzelt „I hate you", verschmiert die Nachricht dann aber unter Tränen, sodass sie nicht mehr lesbar ist. Durch ein Fenster klettert sie ins Freie und verlässt das Haus. Zusammengekauert versucht sie auf der Straße Schlaf zu finden, schreckt aber wieder auf, als sie vom Streit ihrer Mutter und dem Mann an ihrer Seite träumt.

Ihre Mutter hat sich bereits mit Handzetteln bewaffnet auf die Suche nach ihrer jungen Tochter gemacht, kommt aber ohne Erfolg wieder zurück nach Hause. Die Tochter, völlig abgebrannt, wird aus einem Auto heraus von einem Mann angesprochen. Unsicher nähert sie sich dem Wagen und steigt dann ein. Der Mann wirft die korrigierten Tests seiner Schüler auf den Rücksitz, um ihr Platz zu verschaffen. Im nächsten Bild sieht man sie nackt im Bett des Lehrers sitzen. Sie hat seine Bedürfnisse sichtlich hingenommen, immerhin liegen ein paar Geldscheine auf dem Nachttischkästchen, die sie dann einsteckt. Von der Tochter auf der Bettkante folgt der Schnitt auf die Mutter auf der Bettkante, das Gesicht gegrämt vergraben in ihren Händen. Daneben der Stiefvater, wankend und mit der Whiskey-Flasche in seiner Hand.

In den nächtlichen Gassen läuft ein Mann zielstrebig unter einer Brücke, um sich mit dem Mädchen zu treffen, das an einen Masten gelehnt wartet. Sie drückt ihm das erwirtschaftete Geld in die

Hand. Beide sehen sich mehrfach in alle Richtungen um. Dann holt er aus einer Tasche etwas, das eingefaltet in der amerikanischen Flagge ist. Er beginnt die Ware aus der Flagge zu entfalten, man kann bereits vermuten, dass es sich um eine Waffe handelt. Das Mädchen entfernt sich daraufhin vom Übergabeort. Die Straßen sind bevölkert von Obdachlosen, das Bild geprägt von Müll, während Wolkenkratzer gen Himmel ragen. Sie findet Platz auf einer Gehsteigkante und reißt mithilfe ihrer Zähne den Bildausschnitt vom Stiefvater von ihrem mitgebrachten Foto ab, so dass nur noch sie und ihre Mutter darauf zu sehen sind.

An den unfreundlichen Gestalten vorbei geht sie nun wieder zielstrebig den Weg zu ihrem Wohnhaus. Vorsichtig betritt sie dieses, schleicht durch die Räume und zieht die erworbene Pistole. Ihre Mutter ist währenddessen noch auf der Suche nach ihrem Kind. Der Stiefvater liegt vollkommen weggetreten auf der Couch, vor ihm leere Flaschen. Im Badezimmer kritzelt sie mit Lippenstift eine weitere Nachricht an den Spiegel, den Tränen nahe. Sie schluchzt, zieht dann das Foto hervor und klebt es mithilfe eines Kaugummis unter die Nachricht. Szenen eines Streits kommen ihr ins Gedächtnis, ihre Lippen beben. Verachtend blickt sie auf den komatösen Stiefvater nieder und bewegt sich Richtung Tür, als sie bemerkt, dass ihre Mutter nach Hause kommt.

Sie versteckt sich hinter der Theke. Ihre Mutter bemerkt die Nachricht im Badezimmer: „I love you." Sie schreit, greift sich an den Kopf und streicht über das Foto der beiden. Dann bemerkt sie die Waffe, die ihre Tochter auf dem Waschbecken hat liegenlassen. Sie nimmt sie auf und bewegt sich ins Wohnzimmer, wo der Peiniger auf der Couch liegt und ihre Tochter hinter der Theke kauert. Sie legt an, ein Schuss fällt. Das Mädchen springt auf, um ihre Mutter zurückzuhalten, Geschrei erfüllt das Zimmer. Ungelenk versucht sich der Stiefvater von seinem Schlaflager zu erheben, fällt aber zurück. Es bleibt unklar, ob er wegen des Schusses zurücksinkt, der ihn eventuell in ein Bein getroffen haben könnte, oder schlichtweg wegen seines alkoholisierten und somit bewegungsbeeinträchtigten Zustand.

Weinend und schreiend geht die Tochter Richtung Türe, alles wird durch Slow-Motion verlangsamt. Der gewalttätige und benebelte Mann blickt mit wütenden und blutroten Augen auf, deutet auf seine Stirn, um zu signalisieren, die Frau solle doch abdrücken. Stattdessen verlassen die beiden das Haus und fahren mit dem Auto in eine ungewisse Zukunft. Die Tochter blickt nochmals über die Schulter zurück, aber eher um sicherzugehen, dass der Mann ihnen nicht folgt, und weniger, weil sie etwas vermissen könnte. Sie ist wieder mit ihrer geliebten Mutter vereint. Abschließend werden nocht Informationen eingeblendet:

„An estimated 1.6 to 2.8 million youth are homeless in the United States right now. Over 8,000 youths are homeless living on the streets of Los Angeles. Join us today and help. LAYN.org." (vgl. Slash 2012a).

Bildebene

Es handelt sich hier genre-technisch und von der Story her gesehen um ein Drama. Es wird das Bild eines von TouristInnen weniger besuchten Viertels gezeichnet. Riesengroße Wolkenkratzer und die „einladenden" Lichter der Großstadt stehen im Kontrast zu den dunklen, von PennerInnen und SandlerInnen bevölkerten Gassen und Unterschlüpfen. Die Welt, in der sich die Geschichte bewegt, erinnert an die nächtlichen Szenen in der trostlosen, gewalttätigen und aussichtslosen Umgebung wie beispielsweise in „The Basketball Diaries" (vgl. Jim Carroll – In den Straßen von New York 1995) oder auch „One Eight Seven", in dem Clifton Collins Jr. selbst mitspielte (vgl. 187 – Eine tödliche Zahl 1997).

Die Hauptcharaktere werden meist schon durch ihre Kleidung beschrieben. So trägt die Tochter ein altes T-Shirt und hat auf den Straßen meist die Kapuze ihres Pullovers oben, so wirkt sie

düsterer, kann unerkannt bleiben, aber sie wirkt auch ängstlicher. Ein Kettchen zeugt davon, dass es jemanden gibt, der zu ihr hält, in diesem Fall ihre Mutter. Diese trägt unter anderem ein kariertes Hemd, wie auch das Haus zeigt, scheint sie aus einer eigentlich gut situierten Mittelschicht zu stammen. Der Dealer, gespielt von Clifton Collins Jr. wiederum trägt ähnlich wie das Mädchen eine Mütze, dazu eine Jacke, die auch eine alte Armeejacke sein könnte. Der Stiefvater wird am besten in seiner letzten Szene mit einem gerippten Unterhemd beschrieben. Gitarrist Slash, der selbst sehr häufig in Erscheinung tritt, trägt sein typisches Outfit: einen Zylinder, Sonnenbrille (auch bei Nacht), enge Hosen, ein Tuch in der Hosentasche. Sein Part im Video ist mithilfe seiner Gitarre ein sowohl beobachtender als auch erzählender. Er steht auf einem Dach, die Lichter der Stadt hinter und unter sich. Als die Geschichte zu Ende erzählt ist, verlässt auch er seinen Posten und somit den Schauplatz des Geschehens. So führt er am Anfang in die Geschichte ein, als er den Handzettel betrachtet, der sich in den Gläsern seiner Sonnenbrille spiegelt, und schließt am Ende durch das Verlassen der Szenerie das Video ab.

Allgemein startet das Video mit verschiedenen Close-ups, den Füßen von Slash, dessen Brille, der Steckbrief. Auffallend sind die Establishing-Shots aus einem fahrenden Auto. Sie wirken wie in einem Polizeifilm, wenn die Exekutive Streife fährt, und das Geschehen aus sicherer Distanz im Vorbeifahren beobachtet. Hier denkt man aber mehr an die suchende Mutter, die mit ihrem Auto durch die Straßen fährt, in der Hoffnung, ihre weggelaufene Tochter zu finden. Der erste Übergang von der Tochter, die das Foto in ihren Händen betrachtet, auf das rückblendende Geschehen an ihrem Geburtstag wird durch eine farbige Blende eingeleitet. Diese farbige Blende wird im Laufe des Clips sehr häufig angewendet. Die stets leicht bewegte Kameraführung der Steadicam unterstützt die Nervosität in den eigentlich ruhigen Aufnahmen dieses Szenarios. Zudem werden Schwarzblenden eingesetzt, beispielsweise als die Tochter die Kerzen ausbläst oder als sie eine Türe schließt. Wenn der Gitarrist das Geschehen begleitet, wird dieser ebenfalls von einer Steadicam umkreist, die einzelnen Einstellungen werden durch Überblendungen, unterstützt durch die Musik, vereint.

Abb. 11: Straßen aus dem Auto

Abb. 12: Mutter mit Waffe

Abb. 13: Gitarrist auf seinem Posten

Die Farbigkeit des Clips ist sehr dunkel gehalten, viele Bereiche sind tiefschwarz. Das Licht wirkt leicht rötlich, wie durch die Lichter der Großstadt bei Nacht, die sogar den Himmel rot färben können. Wie erwähnt werden oft farbige Blenden, Schwarzblenden und „normale" Überblendungen verwendet. Die letzte Sequenz des Videos erfolgt zudem in Slowmotion, nämlich als die Mutter nach Hause kommt und von der Tochter davon abgehalten wird, ein weiteres Mal auf den Mann zu schießen.

Verhältnis Bild/Musik

Der Song steht textlich nur bedingt im Zusammenhang mit dem Video. Je nach Interpretation könnte man eine Liebesbeziehung entdecken. Oder auch einen Song an eine für sich persönlich wichtige Person, die sich jedoch entfernt hat, aus welchen Gründen auch immer, und man möchte sie zurückholen: „I've been saving these last words for one last miracle (...) I can't save you if you don't let me." So kann man vermuten, dass der Sänger diese Person gerne wieder sicher wissen

möchte, aber er kann nicht mehr einschätzen, ob dies überhaupt noch möglich ist (vgl. Slash 2010). So interpretiert könnte es auch ein Song der Mutter aus dem Video an ihre Tochter sein.

Es ist der „softeste" Song aus dem Album „Slash", aber auch ein sehr emotionaler. Die gezupften und geschlagenen Riffs werden durch Streicher unterstützt. Besonders beim Solo gehen Bild und Ton dynamisch Hand in Hand, als die Tochter mit der Pistole nach Hause kommt. Als die Mutter dann abdrückt, hört man auch, wie sich der Schuss löst. Ansonsten wird nur ganz zu Beginn der Originalton des Videos eingeblendet, als man die Schritte von Slash und die Sirenen der Polizei hören kann.

Das Projekt, mit dem Benefizgedanken im Hinter- oder eigentlich Vordergrund, auf die obdachlose Jugend und die Organisation zu deren Unterstützung aufmerksam zu machen, wurde nicht nur durch ein hochqualifiziertes Team durchgeführt. Vielmehr kann man je nach Interpretation auch die optimale Umsetzung eines emotionalen Songs sehen. Dass der Sänger Adam Levine nicht im Video in Erscheinung tritt, der Gitarrist aber schon, ist eher unüblich. Dank dem Ruf von Slash ist es aber wiederum nicht verwunderlich, und da er Initiator des Projektes war. Zudem wird die Geschichte durch die überzeugende Leistung aller DarstellerInnen sowie auch durch das Setting getragen.

4.4. Foo Fighters – Walk (Regie: Sam Jones, 2011)

Mit „Wasting Light" veröffentlichte die amerikanische Alternative Rock-Band Foo Fighters im Jahr 2011 ihr siebtes Studioalbum (vgl. Wasting Light 2011). Zusätzlich veröffentlichten sie die Dokumentation „Back and Forth", die nicht nur die Bandgeschichte beleuchtet, sondern auch Einblicke in den Aufnahmeprozess des neuen Albums gibt, welches im alten Stil in der Garage von Sänger und Gitarrist Dave Grohl aufgenommen wurde (vgl. Back and Forth 2011). Für die Fans stellten sie zudem eine Aufgabe vor: Beim „This Video Sucks"-Wettbewerb wurden sie aufgefordert, zu den Songs Videos zu produzieren, wobei die Gewinner jedes Songs veröffentlicht wurden. Der Sieger für den Song „Walk" heißt Phil Hodges. Mit Puppen produzierte er ein effektvolles Performance-Video, bei dem nebenbei noch eine Frau aus den Fängen bösartiger Weltraumgewächse gerettet werden muss (vgl. Hodges 2011).

Zu verschiedenen Songs wurden dann aber nochmals offizielle Musikvideos gedreht, darunter eben auch zu „Walk". Unter der Regie von Sam Jones entstand so ein narrativer Kurzfilm, der wie bei vielen Foo Fighters-Videos üblich die Bandmitglieder in verschiedenen Rollen zeigt und zuletzt aber auch noch eine Performance der Gruppe miteinbindet. Die Geschichte zeigt vom Verlauf mehrere Anleihen aus dem Film „Falling Down" mit Michael Douglas in der Hauptrolle (vgl. Falling Down 2003), wobei das Wort Anleihen eine klare Untertreibung darstellt. Vielmehr wurde der Film als Vorlage hergenommen, und dessen Geschichte und Sequenzen neu und humorvoll adaptiert.

Inhalt und erste Auffälligkeiten

Das Musikvideo startet exakt wie in seiner Vorlage mit Close-ups eines entnervten Dave Grohls, Gitarrist und Sänger der Band, hier gefangen in seinem Auto im Stau. Um ihn herum Aufkleber, Blinklichter, Kinder, Lärm. An einer Wand der Brücke, unter der er sich befindet, prangt der Schriftzug „Punk Is Dead". Für einen alt eingesessenen Punk Rocker wie Dave Grohl dürfte diese Anspielung alleine schon einen Magenkrampf verursachen (vgl. James 2003, S. 28). So wird er auch zunehmend unruhiger, schnelle Schnitte unterstützen die aggressive und unentspannte Situation. Bis es dem Musiker zu viel wird, er seine Gitarre schnappt, aus dem Auto aussteigt und trotz Widerworte der umstehenden LeidgenossInnen von dannen zieht. Der Song beginnt.

Auf einer Brücke, die Skyline einer Großstadt im Hintergrund, begibt sich Dave Grohl nun auf

seinen Weg mit einem unbekannten Ziel. Er singt den Text des Songs mit: „I think I lost my way." Er will mit seinem Smartphone einen Anruf tätigen, jedoch ist der Akku leer, und so schmeißt er das Ding kurzerhand von der Brücke, sichtlich ungerührt. Da ihm nun sein geplanter Anruf nicht möglich ist, begibt er sich in einen Lebensmittelladen, wo er nach Wechselgeld für die Telefonzelle fragt. Der Verkäufer, gespielt von Gitarrist Pat Smear, deutet auf ein Schild: „No Change!" Daneben, an die Kassa geheftet, hängt ein Bild von Grohls und auch Smears früherer Band Nirvana. Dennoch, Wechselgeld soll es keines geben. Stattdessen bietet der Verkäufer an, er solle doch für die Münzen im Trinkgeldbecher das verstopfte Klo säubern. Als er seinem Gegenüber aber die Toilettensaugglocke vor das Gesicht hält, setzt es Dave Grohl aus. Er schnappt sich die nächstgelegenen Süßigkeitenstangen und drischt damit auf den Verkäufer ein. Als dieser am Boden liegt, grabscht sich Dave das Kleingeld aus der Trinkgeldtasse und verlässt den Laden.

Bei der Telefonzelle muss er aber eine herbe Enttäuschung einstecken: Statt eines guten altmodischen Telefons hängt nämlich nur noch ein Plakat darin, dass für ein modernes Handy wirbt. Wohin ist nur die wunderbare, alte, unkomplizierte Technik verschwunden? Wutentbrannt wirft der gefrustete Musiker die Telefonzelle kurzerhand um. Dann geht er singend weiter: „And sat and watched them burn." Erinnerungen an frühere Zerstörungsorgien, welcher Art auch immer.

Aber auch ein neu entbrannter Rebell hat irgendwann Hunger. Daher begibt sich Dave Grohl in ein Fast Food-Restaurant. Er wird von einem sichtlich gelangweilten, von der Monotonie seiner Arbeit erdrückten Bassisten der Band, Nate Mendel, bedient. In freudiger Erwartung nimmt Dave sein Mahl entgegen. Nur leider sieht es im Vergleich zum Foto über der Theke äußerst kümmerlich aus. Er reklamiert, erfolglos, worauf er seinen Burger direkt im Gesicht des Angestellten Nate platziert. Ende dieser Episode.

Energischen Schrittes marschiert Dave durch einen Park. Sein Glückstag ist noch nicht vorbei. Dank rücksichtslosen, hundebesitzenden MitbürgerInnen latscht er mit einem Schuh in einen Hundehaufen. Passt zum bisherigen Tagesablauf. Auf dem Müllkorb neben der Parkbank, auf die der Geächtete sich nun niederlässt, prangt ein Schild, man solle doch auf seinen Hund achten. Mit einem Stock versucht er seinen Schuh zu reinigen, als ihm zwei unfreundlich gesinnte Typen entgegentreten. Mit einem Messer und Kette bewaffnet, versuchen sie ihn zu überzeugen, ihnen doch netterweise die Gitarre zu überlassen. Doch Dave reagiert auf die Drohgebärden der beiden, gespielt von Gitarrist Chris Shiflett und Schlagzeuger Taylor Hawkins, und erwidert diese. So landet das Gesicht des Gitarristen ebenfalls in einem Hundehaufen, worauf sich der Drummer in die Hose macht und es vorzieht, das Weite zu suchen.

Dave Grohl selbst ist jetzt endgültig geladen und marschiert wieder weiter. Er überquert einen Golfplatz, wo sich zwei Golfer, wieder gespielt von Shiflett und Hawkins, darüber echauffieren, als Antwort aber nur einen Mittelfinger gezeigt bekommen. Darauf antworten sie auf ihre Art und knallen ihm einen Golfball an den Kopf. Schlechte Idee, denn Grohl rennt nun los, schnappt sich das Golfwägelchen und überfährt Shiflett, bevor er den Wagen in einem Teich versenkt. Nun wird er bereits polizeilich gesucht, wie man in der nächsten Einstellung sehen kann. Er gelangt zu einer Lagerhalle, in der seine Band auf ihn wartet. Sein Ziel war es also, mit der Band zu spielen. Man kann die Erleichterung über das erreichte Ziel, endlich Gitarre zu spielen und zu singen förmlich von Dave Grohls Gesicht ablesen. Sie vollenden den Song. Dann fliegt die Tür auf, und Grohl wird mithilfe eines Elektroschockers von den Beamten überwältigt. Die Band ist durch den Anblick des zuckenden Frontmannes amüsiert und albert zum Abschluss noch mit der Polizei herum.

Bildebene

Wie schon in früheren Musikvideos der Foo Fighters, wird auch das zu „Walk" durch die Darstellung der Band getragen. Bereits bei den allerersten Musikvideos schlüpften die Bandmitglieder in

unterschiedlichste Rollen und Kostüme, wie beispielsweise als Müllmänner in „Big Me“ vom Debütalbum „Foo Fighters“ (vgl. Foo Fighters 1995a), als unterschiedliche Charaktere in einer Traumwelt in „Everlong“ von der „The Colour and The Shape“-Langrille (vgl. Foo Fighters 1995b), als verschiedene Passagiere eines Flugzeuges in „Learn To Fly“ von „There's Nothing Left To Lose“ (vgl. Foo Fighters 1999) oder als Darsteller einer Sitcom in „Long Road To Ruin“ vom Album „Echoes, Silence, Patience & Grace“ (vgl. Foo Fighters 2007).

Somit war naheliegend, alle wichtigen Rollen durch die Bandmitglieder zu besetzen. Durch die einzelnen Episoden war dies auch sinnvoll möglich. Die Episoden an sich werden durch relativ lange Schwarzblenden getrennt. Sie stammen zudem alle aus dem Film „Falling Down“ und wurden nur ein wenig umgeschrieben. Einzig die Performance der Band am Ende des Videos und die Hundeexkremente am Schuh kommen in der Vorlage nicht vor. Bereits bei der ersten Sequenz wird stark Bezug auf den Film genommen, wie kleine Details wie das Nummernschild untermalen: So steht auf Grohls Auto „D-GROHL“ und im Original „D-FENSE“. Dave Grohls Kleidung entspricht ebenfalls der des Hauptdarstellers in „Falling Down“, bis hin zur gleichen Brille. Die Ladenszene artet im Film extremer aus, der Disput kommt aber ebenfalls durch das Geldwechsel-Problem zustande. Auch Michael Douglas zerstört eine Telefonzelle, wobei er sie nicht umwirft, sondern zerschießt. Die Sequenz in der Burgerbude wurde etwas gekürzt, das Problem, dass der Burger nicht so gut aussieht wie auf dem Foto, ist aber dasselbe.

Abb. 14: In der Burgerbude

Abb. 15: Golfplatz Original

Abb. 16: Golfplatz Zitat

Auch beim Überfall durch die beiden Bandmitglieder wurde sogar eine ähnliche Kleidung gewählt, einzig wollen die Räuber in diesem Fall nicht den Aktenkoffer, sondern die Gitarre. Ähnliche Kleidung kommt auch bei der letzten kopierten Szene zum Einsatz, nämlich der auf dem Golfplatz, und sowohl im Original als auch in der Adaption wird das Golfwägelchen in einem Teich versenkt.

Das Kopieren oder Zitieren anderer Filme ist im Business weit verbreitet. Hier wird nur ein Beispiel gezeigt, wie man es auf die Spitze treiben und für eine bestehende Idee einen neuen Zugang und eine neue Verwendung finden kann. Das Setting und die Locations sind somit fast alle dem Film nachempfunden. Die Brücke, von der Dave Grohl sein Handy wirft und die Skyline im Hintergrund, scheinen in den analysierten Videos wiederkehrende Elemente zu sein. Auch die Location der Performance in einer Lagerhalle ist ein gern gewählter Ort bei Rockmusikvideos, wie auch andere neue Clips wie zum Beispiel Newsteds „Soldierhead“ beweisen (vgl. Newsted 2013).

Auch die Kameraeinstellungen sind ähnlich wie in der Vorlage gewählt. Interessant ist jene, als Dave Grohl das Lebensmittelgeschäft betritt, da sie von oben herab erfolgt, wie bei einer Überwachungskamera. Der Großteil der Einstellungen beinhaltet eine leichte Bewegung, was auf Handkamera oder Steadicam-Einsatz schließen lässt. Ein überraschender Kniff erfolgt gleich zu Beginn, bevor Grohl aus seinem Auto steigt, wird ein schwarzer Frame dazwischengeschnitten. So wird die abrupte Entscheidung, der Qual des Staus zu entfliehen und der Start des Songs unterstützt. Während Dave Grohl durch die Straßen geht, folgt ihm die Kamera durch Schwenks oder geht per Steadicam vor ihm her. Dann die Szene im Lebensmittelgeschäft, die durch das Schuss-Gegenschuss-Verfahren dargestellt wird. „Do you remember the days“ lautet der Songtext, als er

entdeckt, dass Telefonzellen nicht mehr in sind. Wie er diese dann umwirft, wird vom Stativ aus der Totalen gezeigt. Im Fastfood-Restaurant erfolgt wieder ein Schuss-Gegenschuss und dann ein Zoom auf den nicht den Erwartungen entsprechenden Burger. Als Dave ihn dem Verkäufer ins Gesicht drückt, wird mehrfach dem Trommelwirbel folgend hin und her geschnitten. Auf die Schwarzblende folgt der Gang durch den Park, wo der Gitarrist Chris Shiflett statt horizontal vertikal in den Hundehaufen fällt. Nach der Golfszene zielt die Kamera nach einem Reiß-Schwenk auf die Polizeiautos und den rennenden Dave Grohl, der dann endlich sein Ziel erreicht.

Verhältnis Bild/Musik

Auch in diesem Musiktitel sind mehrere Interpretationen möglich. Eine könnte durchaus sein, dass der Sänger den Rebellen in sich wieder gefunden hat: „Set me free again!" Somit ist die Story des durchdrehenden Anzugträgers, der seine Erfüllung in seiner Musik findet, eine passende Geschichte zum Text des Songs. Auch passen Textzeilen wie „I think I found my place" auf die Bilder des Videos. Bei diesem Textteil steht Dave gerade in der Burgerbude, in freudiger Erwartung seines Essens. Als das Schlagzeug einsetzt und Taylor Hawkins auf die Trommeln drischt, drischt Dave Grohl gerade zum ersten Mal im Video auf jemanden ein, nämlich auf den Ladenbesitzer.

Die motivierende Einstellung des Songs, die pushenden Gitarren, und die dynamische Steigerung inklusive der Erleichterung werden mit dem Musikvideo so passend getragen. Ob man nun das Kopieren anderer Ideen schätzt oder nicht, dieser narrative Kurzfilm funktioniert. Interessant wird es, wenn man von der Kopie noch eine Kopie durchführt. So wie es im Fall von „Walk" passiert ist. Die italienische Foo Fighters-Coverband Foor Fanti erstellt Video-Tributes, in denen sie nicht nur die Musik der Originalband covern, sondern auch deren Videos möglichst exakt nachstellen, von der ersten Einstellung von Grohl im Auto bis hin zur abschließenden Blödelei mit der Polizei (vgl. Foor Fanti 2013).

5. Solo: Ergebnisse

5.1. Erkenntnisse der Analysen

Die vier Videos zeigen unterschiedlichste Ansätze, funktionieren alle in Verbindung mit dem Musikstück und geben durch die Bildebene dem Song einen weiteren Sinn. Beim Drama zu „Turn The Page" wird die Geschichte eines Außenseiters durch sein Musikerdasein zu einer Geschichte einer Stripperin und Prostituierten, die nebenher nach gutem Wissen und Gewissen versucht, ihr Kind großzuziehen. Die Band Metallica wird nur mittels „Cut-away" zeitweise miteingebracht.

Ganz anders bei „Full Of Regret", wo die Mitglieder der Band Danko Jones allesamt Rollen in einer irrwitzigen Actionstory übernehmen, die das Tempo des textlich anders gelagerten Songs unterstützt. Hier lassen sich schon mehrere Zitate von Filmen hineininterpretieren.

Der zweite dramatische Kurzfilm wird durch die Musik von Slash begleitet. Der Song „Gotten" selbst gibt nur bedingt die Story vor, welche im Video dargestellt wird. Der Musiker nimmt durch die Performance eine beobachtende und kommentierende Rolle ein, so wie es einst auch in den Filmen war. Heute ist durch die Möglichkeit, mobil Musik zu hören, diese ständiger Begleiter, wodurch die unterstützende und kommentierende Rolle zurückgeschraubt wurde. Somit ist die Musik weniger ein hervortretendes Merkmal, sondern vielmehr zu einem bloßen Hintergrundgeplänkel, dem keine Beachtung geschenkt wird, verkommen (vgl. Monaco 2012, S. 230–231).

Auch beim letzten Video „Walk" wird schlussendlich die Band beim Musizieren gezeigt. Die Geschichte selbst ist aber nicht nur ein Zitat, sondern die komplette Adaption eines Films, nämlich von „Falling Down". So stellt der Clip der Foo Fighters, verglichen mit den „zitierenden" Videos, eine Steigerung dar, wobei das Genre am ehesten einer Komödie ähnelt, während das Original eher als Actiondrama bezeichnet werden kann.

So kann man verschiedene Herangehensweisen für die Geschichte der Kurzfilm-Gattung Musikclip herauslesen, von einer adaptierten Story bis hin zur kompletten Kopie eines anderen Films. Auch die Genre-Auswahl kann unterschiedlichster Natur sein. Von Vorteil ist, wenn sie von der Atmosphäre des Songs gestützt wird. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, wie die Band selbst eingebracht wird, von der kompletten Einbindung der MusikerInnen in die Geschichte bis hin dazu, dass sie nicht einmal in Erscheinung treten. Die Schnitte sind jeweils an das Tempo des Songs angepasst. Spezielle Effekte sind aber kaum auszumachen, höchstens der Einsatz verschiedener Überblendungen.

Anhand dieser Rückschlüsse entsteht eine praktische Arbeit. Ziel ist es, einen solchen Konzept-Clip für eine lokale, aus Vorarlberg stammende Band zu produzieren.

5.2. Musikszene Vorarlberg

Das österreichische Bundesland Vorarlberg ist das westlichste, eingebettet zwischen Deutschland, Schweiz, Liechtenstein, Italien und dem Bundesland Tirol. Die Geschichte der Tanz-, Rock'n'Roll- und Rock-Musik begann in Vorarlberg bereits in den 50ern mit Bands wie „Die 4 Roulettis" (vgl. Matt 2007, S. 27). Und so entwickelte sich schon früh eine florierende Szene, die seither Bands in allen möglichen Sparten herausbringt.

Heute wird die Musikszene im Ländle durch viel Eigeninitiative vorangetrieben. Kleine Konzertlocations halten seit Jahren ihr Stammpublikum, wie zum Beispiel der Graf Hugo Keller, das ProKontra,

das Schlachthaus, das Chybulski oder das Bimbos. In diesen Kellern und Schuppen spielen nicht nur internationale Hochkaräter, sondern sie sind auch Plattform für junge Bands. Daneben gibt es große Veranstalter wie Soundevent oder Musikladen, die vom Szene-Openair über große internationale Konzerte im Conrad Sohm oder Tennis Event Center auch Kabaretts und andere kulturelle Veranstaltungen abhalten. Außerdem seien noch Hangoverproductions und rovermen productions genannt, welche mit ihren Festivals „Open Hair" und „Burn Out Festival" ebenfalls für interessante Auftrittsmöglichkeiten für lokale Bands sorgen.

Dabei wird mittlerweile natürlich viel bzw. teils ausschließlich über Online-Plattformen Werbung gemacht. Unterstützt wird die Organisation durch umfassende Blogs wie dem Westmusicblog, wo wöchentlich die jeweiligen Konzerte in Vorarlberg und auch Tirol gelistet werden.

5.3. Bezug zur praktischen Arbeit

Die Musik

Inspiration für die Durchführung dieser Arbeit war das Video zu „Turn The Page" von Metallica. Die Darstellung des Kurzfilms in dieser Weise war gewissermaßen wegweisend. Aufgrund dieses Werkes von Jonas Akerlund wird die praktische Arbeit aufgezogen. Der Konzept-Clip, der ohne Auftritte der Band auskommt, geht Hand in Hand mit dem Song „M.O.V.E." der Band Raze. Diese junge Band spielt eine Mischung von Classic und Blues Rock. 2012 veröffentlichten sie ihr Debütalbum mit zehn eigens komponierten Songs (vgl. Raze 2012). Mit der Wahl ihres Genres steht die Band in Vorarlberg weitestgehend allein auf großer Flur. Zumindest keine so junge Band spielt in dieser Musikrichtung.

Der Song „M.O.V.E." lässt textlich viele Inspirationsmöglichkeiten offen, was von der Band auch so gewollt ist, wie sie in einem Interview in der Sendung Musig Radio auf Radio Proton erklärten (vgl. Musig Radio 2012). Der Text lautet wie folgt:

Here we go

I wanna show
Where I would go
There is no doubt
It's time to breakout

Up from the ground
Do you feel the sound
You have to groove
So let's start to move

M O V E
M O V E

And in the nights
We are gonna play
We are the fright
And we are here to say

On the ground again
Again to stand up

Hey you gonna
Run and never stop

M O V E
M O V E

In your face

Zeilen wie „It's time to breakout" können beim Video im wörtlichen und in einem übertragenen Sinne aufgegriffen werden, ebenso wie „Up from the ground". Bei der Bewegung im Song geht es explizit um die Bewegung zur Musik, wobei implizit hier nicht unbedingt die körperliche gemeint sein muss, sondern die Bewegung, die Aktivität für bzw. gegen einen gewissen Umstand. Mit „We are the fright" macht die Band klar, dass sie möglicherweise nicht jedes Menschen Traum sind oder zumindest kein erfreulicher. „And we are here to say" verdeutlicht aber, dass sie eine Aussage machen wollen. Diese ist rein oberflächlich betrachtet musikalischer Natur, der Zuhörer kann aber ohne weiteres mehr aus den wenigen Textzeilen herauslesen.

Das Musikvideo

Dieses „mehr herauslesen" wird im Video deutlich, wo sich die Geschichte nicht rein um den Text des Songs dreht, sondern sich nur etwas anlehnt. Stattdessen wird die Welt aus der Sicht eines Taxifahrers gezeichnet, der sich mit unterschiedlichen Gewaltszenen konfrontiert sieht. Um abzuschalten und seinem Frust zu entfliehen, dient ihm die Musik, die ihn träumen lässt, bevor er unsanft aus seiner Illusion gerissen wird. Dazu dienen Kniffe und Anleihen aus anderen Videos und Filmen, wie es auch bei großen Regisseuren Gang und Gebe ist, wie die Analysen offenbart haben. So wird bereits in den ersten Einstellungen vom Musikvideo zu „Disconnect" von Rollins Band adaptiert. Besonders die Einstellung, welche die Schnauze des Taxis zeigt, während im Hintergrund die Gegend vorbeizieht, wurde sofort übernommen.

Abb. 17: Taxischnauze Original

Abb. 18: Taxischnauze „M.O.V.E."

Abb. 19: Cartoon-Effekt

Ein Effekt, der ebenfalls aus anderen Videos abgeschaut wurde, ist der Cartoon-Filter bei der Vorstellung der Charaktere. Ähnlich wurde es beispielsweise im Trailer zu „Doc West" gezeigt. Als der Taxifahrer nach Hause kommt, um sich seiner Musik zu widmen, war die Intention, eine ähnliche Dynamik wie im „Piss"-Clip von Pantera zu erzeugen.

Anschließend macht sich der Hauptcharakter auf den Weg, wobei er an einem alten Gebäude vorbeigeht, welches auch das Albumcover von Raze ziert. Am Ende des Videos passiert er dieses Gebäude ein weiteres Mal, und der Schriftzug wird eingeblendet. So wird klar Bezug auf das Artwork genommen. In der Bar selbst erfolgen kitschig-romantische Aufnahmen von sich umarmenden Personen, wie es in Scrubs gezeigt wurde, als Carla verkündet, dass sie schwanger ist. Als weiterer Effekt werden die Gesichter in den Close-ups kurz vor der Wende leicht und kaum merklich verzerrt. So wurde auch im Video zu „X Gon' Give It To Ya" von DMX gearbeitet. Dies wurde so dezent eingesetzt, dass man es nicht sofort oder nicht bewusst wahrnimmt, aber nach mehrmali-

gem Ansehen vielleicht einen Hinweis auf die Illusion des Fahrers erkennt. Die Idee, die Kamera an den Gesichtern „vorbeifahren“ zu lassen, stammt aus dem kameratechnisch einmaligen Film „Die Wahrheit über Charlie“.

Weiters wird das Video durch die unterschiedlichen Farbgebungen geprägt. Die Streitszenen in der ersten Hälfte und am Ende des Clips werden in einem orange-rot Ton präsentiert, um die Aggressivität zu steigern, und die Wohnstraße etwas zu retuschieren. Die Szene, in welcher der Taxifahrer zu Hause die Musik hört, wird möglichst steril, mit einem hohen Weißwert dargestellt. Dies geschah zum einen wie erwähnt in Anlehnung an „Piss“, wo die Szenen im Studio gefilmt wurden, aber auch, um den Fokus auf die wenigen Dinge im Raum zu lenken: Die Person selbst, der Tisch mit dem Radio, die CD, das Poster an der Wand, und den Effekt der Musik auf den Darsteller. Im weiteren Verlauf nimmt das Bild einen etwas traumartigen Flair an, um auf die Illusion hinzuweisen. Erst noch in einem kuscheligen Gelbton, folgt zusätzlich noch eine Umrandung, die eine Art Tunnelblick simuliert.

Aus Adaptionen vom Rap-Video, Dramedy-Serie bis hin zum Metal-Video entstand so ein völlig neues Classic-Rock-Video. Das zugehörige Konzept sowie das Storyboard sind im Anhang zu finden. Besonders wichtig war mir persönlich dabei, weg von den Performance-Clips zu kommen, die mich zuweilen bereits langweilen, und ein Musikvideo zu schaffen, so wie ich sie selber gerne sehe.

Abb. 20: Headbangen Original

Abb. 21: Umarmung Original

Abb. 22: Verzerrung Original

Abb. 23: Headbangen „M.O.V.E.“

Abb. 24: Umarmung „M.O.V.E.“

Abb. 25: Verzerrung „M.O.V.E.“

6. Outro: Zusammenfassung

Ende 2012 prangerte Danko Jones an, ob sich die Menschen überhaupt noch an narrative Musikvideos erinnern könnten und kürte Nekrogoblikon's „No One Survives" zum besten Musikvideo des Jahres (vgl. Jones 2012). Doch nur wenige Tage danach starteten Eels mit einem kurzfilmartigen Video ins neue Jahr durch, und nur wenige Stunden bevor Danko Jones selbst seinen nächsten Konzept-Clip veröffentlichte, war das dramatische, narrative Video zu „Pass Slowly" von Seether online (vgl. Seether 2013).

Die jahrelange intensive Beschäftigung mit der Rockmusik und der vertiefenden Auseinandersetzung mit den Musikvideos dieser Kunstform brachten ein Ergebnis an die Oberfläche: Zwar sind Konzept-Clips nicht die vorherrschende Art des Videos. Doch über all die Jahre war die Idee nie von der Bildfläche verschwunden. Man kann Musikvideos im Allgemeinen ablehnen und sagen, dass nur die Musik und die Konzerte an sich zählen. Aber die nähere Betrachtung zeigt speziell bei narrativen Kurzfilmvideos eine neue Ebene, einen neuen Sinn der Musik und des dazugehörigen bewegten Bildes, die, ineinander verschmolzen, nicht nur der Werbung dienen, sondern die Bedeutung der Musik neu definieren können. Nicht umsonst haben bereits Bands wie The Who oder Pink Floyd ganze Filme zu ihren Alben produziert.

Musik soll gehört und gelebt werden. Man sollte nicht zu viel denken, sondern vielmehr fühlen können. Darin liegt die Erfüllung. Aber Musik kann auch gesehen werden. Und mit diesem alteingesessenen Medium des Musikvideos kann die Musik erweitert und mit einem weiteren Sinnesorgan wahrgenommen werden.

7. Ressourcen

7.1. Literaturverzeichnis

Andersen, Mark; Jenkins, Mark (2006): Punk, DC. Dance Of Days. Washington-Hardcore von Minor Threat bis Bikini Kill. Mainz: Ventil Verlag.

Bogun, Anatol (2004): Ralph. Handbuch zur Story- und Charakterenentwicklung mit einem Leitfaden für die Umsetzung als Animation. Dornbirn: Selbstverlag.

Buchrainer, David (2008): Who's Your Soulman? Dornbirn: Selbstverlag.

Drechsler, Clara; Hellmann, Harald (Hrsg.) (2007): Kurt Cobain. Tagebücher. 5. Aufl. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.

Faulstich, Werner (2002): Grundkurs Filmanalyse. München: Wilhelm Fink Verlag GmbH & Co. KG.

Heinrich, Katrin (1998): Der Kurzfilm. Geschichte, Gattungen, Narrativik. Alfeld/Leine: Coppi-Verlag.

Hudson, Saul; Bozza, Anthony (2008): Slash. The Autobiography. London: HarperCollins UK.

Iommi, Tony; Lammer, TJ (2012): Iron Man. Von Black Sabbath bis Heaven & Hell. Höfen: Hannibal Verlag.

James, Martin (2003): Dave Grohl. Foo Fighters, Nirvana & Other Misadventures. London: Independent Music Press.

Jones, Danko (2010): Zwischen Lemmy und Axl Rose. In: Rock Hard, 28. Jg. (2010), H. 278, S. 52–53.

Keazor, Henry; Wübbena, Thorsten (2007): Video thrills the Radio Star. Musikvideos: Geschichte, Themen, Analysen. Bielefeld: transcript Verlag.

Köhlmeier, David (2010): Die Bilder des HipHop. Eine theoretische Abhandlung dieses Jugendkulturphänomens unter besonderer Berücksichtigung seiner medialen Kulisse. Dornbirn: Selbstverlag.

Matt, Werner (2007): 50 Jahre Rock. Die Popularmusik in Vorarlberg. Hrsg. von Werner Matt. Dornbirn: Höfle Offsetdruckerei.

Monaco, James (2012): Film verstehen. Kunst, Technik, Sprache, Geschichte und Theorie des Films und der Neuen Medien. 2. Aufl. Hrsg. von Hans-Michael Bock. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Oimoen, Harald; Lew, Brian (2011): Murder In The Front Row. Shots From the Bay Area Thrash Metal Epicenter. New York: Bazillion Points.

Quandt, Thorsten (1997): Musikvideos im Alltag Jugendlicher. Umfeldanalyse und qualitative Rezeptionsstudie. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag GmbH.

Rea, Peter W.; Irving, David K. (2010): Producing and Directing the Short Film and Video. 4. Aufl. Oxford: Elsevier Inc.

Reiss, Steve; Feineman, Neil (2000): Thirty frames per second. The visionary art oft he music video. New York: Harry N. Abrams, Inc.

Schmidt-Joos, Siegfried; Graves, Barry (1975): Rock Lexikon. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH.

Seger, Linda (1999): Von der Figur zum Charakter. Überzeugende Filmcharaktere erschaffen. Berlin: Alexander Verlag.

Steinhardt, Sebastian (2009): Laute Musik gleich gute Musik? Der Einfluss des Mixings auf die subjektive Beurteilung eines Popsongs. Hamburg: Diplomica Verlag GmbH.

Woolman, Matt (2004): Motion Design. Moving Graphics for Television, Music Video, Cinema, and Digital Interfaces. Mies: RotoVision SA.

7.2. Onlineverzeichnis

A Media Studies Blog (2010): Analysing Music Video. What does It mean? Online im Internet: http://mediabeauchamp.files.wordpress.com/2010/09/analysing-music-video.pdf (Zugriff am 10.04.2013)

Airbourne (2013): Airbourne – Behind the Scenes of „Live It Up"! Online im Internet: http://www.youtube.com/watch?v=kkNo5eOIB_c (Zugriff am 02.05.2013).

Akerlund, Jonas (1999): Turn The Page. Online im Internet: http://www.jonasakerlund.com/shortfilmstv/#turn-the-page-short-film (Zugriff am 16.04.2013).

Black Keys, The (2010): The Black Keys – Tighten Up [Official Music Video]. Online im Internet: http://www.youtube.com/watch?v=mpaPBCBjSVc (Zugriff am 28.04.2013).

Black Keys, The (2011): The Black Keys – Howlin' For You [Official Music Video]. Online im Internet: http://www.youtube.com/watch?v=TLSpj7q6_mM (Zugriff am 28.04.2013).

Danko Jones (2010a): Danko Jones – Full Of Regret (Official Music Video) HD. Online im Internet: https://www.youtube.com/watch?v=xN82gSo85O4 (Zugriff am 09.04.2013).

Danko Jones (2010b): Danko Jones – Full Of Regret, video shoot behind the scenes #2. Online im Internet: https://www.youtube.com/watch?v=MtmdAGaKUu0 (Zugriff am 09.04.2013).

Danko Jones (2010c): Danko Jones – Had Enough. Online im Internet: http://www.youtube.com/watch?v=ZSYzchrypTY (Zugriff am 23.04.2013).

Danko Jones (2011a): Danko Jones – I Think Bad Thoughts (Official Music Video). Online im Internet: http://www.youtube.com/watch?v=xyJvYZQSOXo (Zugriff am 23.04.2013).

Danko Jones (2011b): Danko Jones – EPK on the „Below The Belt" video trilogy. Online im Internet: http://www.youtube.com/watch?feature=player_embedded&v=m8LdmoQ0xJ4 (Zugriff am 23.04.2013).

Danko Jones (2013): Danko Jones I Believed In God (Behind The Scenes). Online im Internet: http://www.youtube.com/watch?v=pC2vZdRW5Mk (Zugriff am 17.04.2013).

Eels (2013): Eels – New Alphabet. Online im Internet: http://www.youtube.com/watch?v=cumTHJHoHIM (Zugriff am 02.05.2013).

Foo Fighters (1995a): Foo Fighters – Big Me. Online im Internet: http://www.youtube.com/watch?v=pLdJQFTnZfA (Zugriff am 25.04.2013).

Foo Fighters (1995b): Foo Fighters – Everlong. Online im Internet: http://www.youtube.com/watch?v=eBG7P-K-r1Y (Zugriff am 25.04.2013).

Foo Fighters (1999): Foo Fighters – Learn To Fly. Online im Internet: http://www.youtube.com/watch?v=1VQ_3sBZEm0 (Zugriff am 25.04.2013).

Foo Fighters (2009): Foo Fighters – Long Road To Ruin. Online im Internet: http://www.youtube.com/watch?v=308KpFZ4cT8 (Zugriff am 25.04.2013).

Foor Fanti (2013): Walk (Foo Fighters „sweded" video cover). Online im Internet: http://www.youtube.com/watch?v=6Ao3JdQA2eA (Zugriff am 25.04.2013).

Hodges, Phil (2011): Walk – This Video Sucks Contest: Directed by Phil Hodges. Online im Internet: http://www.youtube.com/watch?v=TgsAZ0ZHBHE (Zugriff am 24.04.2013).

Jones, Danko (2012): The Best Music Video of 2012 Wasn't Gangnam Style. Online im Internet: http://www.huffingtonpost.ca/danko-jones/best-music-video-2012_b_2375936.html (Zugriff am 02.05.2013).

Jones, Sam (2011): Foo Fighters – Walk. Online im Internet: http://www.rsafilms.com/company/rsa-usa/director/sam-jones/foo-fighters-walk-2674 (Zugriff am 09.04.2013).

...Like Clockwork (2013): Queens of the Stone Age. Like Clockwork. Online im Internet: http://www.likeclockwork.tv/i-appear-missing (Zugriff am 18.06.2013).

Meshuggah (2008): Meshuggah – Bleed. Online im Internet: http://www.youtube.com/watch?v=qc98u-eGzlc (Zugriff am 16.04.2013).

Metallica (1999): Metallica – Whiskey In The Jar. Online im Internet: http://www.jonasakerlund.com/more-music-videos/#metallica-whiskey-in-the-jar (Zugriff am 16.04.2013).

Metallica (2007): Metallica – Turn The Page. Online im Internet: http://www.youtube.com/watch?v=dOibtqWo6z4 (Zugriff am 09.04.2013).

Musig Radio (2012): Proton – das freie Radio. Sendung vom 27. Dezember 2012. Online im Internet: http://www.radioproton.at/~protonarchiv/musigradio2_0/Musigradio_RAZE_27_12_2012.mp3 (Zugriff am 29.04.2013).

Newsted (2013): NEWSTED -- Soldierhead (Official Video). Online im Internet: http://www.youtube.com/watch?v=4kRWwxCPyjw (Zugriff am 25.04.2013).

Rob Zombie (1999): Rob Zombie – Living Dead Girl. Online im Internet: http://www.youtube.com/watch?v=BvsMPOfblfg (Zugriff am 02.05.2013).

Schülerlexikon (o.J.): Analyse von Musikvideos. Online im Internet: http://m.schuelerlexikon.de/mobile_englisch/Analyse_von_Musikvideos.htm (Zugriff am 10.04.2013).

Seether (2013): Seether – Pass Slowly. Online im Internet: https://www.youtube.com/watch?feature=player_embedded&v=0cu5c82iJKA (Zugriff am 02.05.2013).

Slash (2012a): Slash – "Gotten". Online im Internet: http://www.youtube.com/watch?v=76vtlREgALI (Zugriff am 09.04.2013).

Slash (2012b): Slash – "Gotten" [Behind the scenes]. Online im Internet: http://www.youtube.com/watch?v=9ydNhx7OPkA (Zugriff am 09.04.2013).

Stone Sour (2013): Stone Sour – Do Me A Favor (Official Music Video). Online im Internet: http://www.youtube.com/watch?v=LwkGatmflbw (Zugriff am 02.05.2013).

Ultimate Classic Rock (2013): Black Sabbath: Behind the scenes at 'CSI'. Online im Internet: http://ultimateclassicrock.com/black-sabbath-csi/ (Zugriff am 18.06.2013).

Volbeat (2013): Volbeat – The Hangman's Body Count – Outlaw Gentlemen & Shady Ladies (Subtitulos en Espanol). Online im Internet: http://www.youtube.com/watch?v=_DfwsezFbKg (Zugriff am 02.05.2013)

7.3. Medienverzeichnis

187 – Eine tödliche Zahl (1997). Regie: Kevin Reynolds. 114 min. Deutschland: Concorde Videos.

Back and Forth (2011). Regie: Moll, James. 140 min. Deutschland: Sony Music Entertainment.

Below The Belt. Interpret: Danko Jones. Schweden: Bad Taste Records, 2010.

Beverly Hills Cop II (2002). Regie: Scott, Tony. 99 min. Deutschland: Paramount Pictures.

Falling Down (2003). Regie: Schumacher, Joel. 108 min. Deutschland: Warner Home Video-DVD.

Garage Inc. Interpret: Metallica. Großbritannien: Vertigo Records, 1998.

Jim Carroll – In den Straßen von New York (1995). Regie: Scott Kalvert. 90 min. Deutschland: Cine Plus Home Entertainment GmbH.

Metal Evolution (2012): Regie: Dunn, Sam; McFadyen Scott. 461 min. Deutschland: Polyband/WVG.

Pulp Fiction (2003): Regie: Tarantino, Quentin. 148 min. Deutschland: Universal Film GmbH.

Raze. Interpret: Raze. Österreich: Mamba Tone Studio/Little Big Beat Studio, 2012.

Reservoir Dogs (2003). Regie: Tarantino, Quentin. 94 min. Deutschland: Universal Film GmbH.

Rock 'N' Roll. Interpret: Motörhead. Großbritannien: Sanctuary Records Group, 1997.

Slash. Interpret: Slash. New York: Roadrunner Records, 2010.

Wasting Light. Interpret: Foo Fighters. New York: Roswell Records, 2011.

Woodstock (2009). Regie: Michael Wadleigh. 219 min. Deutschland: Warner Bros. Entertainment GmbH.

7.4. Bildnachweis

Abb. 1: Types of Rock. Online im Internet: http://1thought2many.files.wordpress.com/2011/02/three-types-of-rock-600x220.jpg (Zugriff am 19.06.2013).

Abb. 2: Airbourne. Aus: Airbourne – Live It Up (Official Video). Online im Internet: http://www.youtube.com/watch?v=Pn0w7vciQCE (Zugriff am 19.06.2013).

Abb. 3: Stone Sour. Aus: Stone Sour – Do Me A Favor (Official Music Video). Online im Internet: http://www.youtube.com/watch?v=LwkGatmflbw (Zugriff am 02.05.2013).

Abb. 4: Red Hot Chili Peppers. Aus: Red Hot Chili Peppers - Fortune Faded [Official Music Video]. Online im Internet: http://www.youtube.com/watch?v=TYYW_WwYHuM (Zugriff am 19.06.2013).

Abb. 5: Whiskey In The Jar v.o. Aus: Metallica – Whiskey In The Jar. Online im Internet: http://www.jonasakerlund.com/more-music-videos/#metallica-whiskey-in-the-jar (Zugriff am 16.04.2013).

Abb. 6: Turn The Page v.o. Aus: Metallica – Turn The Page. Online im Internet: http://www.youtube.com/watch?v=dOibtqWo6z4 (Zugriff am 09.04.2013).

Abb. 7: Turn The Page total. Aus: Metallica – Turn The Page. Online im Internet: http://www.youtube.com/watch?v=dOibtqWo6z4 (Zugriff am 09.04.2013).

Abb. 8: Reservoir Dogs Original. Aus: Reservoir Dogs (2003). Regie: Tarantino, Quentin. 94 min. Deutschland: Universal Film GmbH.

Abb. 9: Danko Jones Zitat. Aus: Danko Jones – Full Of Regret (Official Music Video) HD. Online im Internet: https://www.youtube.com/watch?v=xN82gSo85O4 (Zugriff am 09.04.2013).

Abb. 10: Verhör. Aus: Danko Jones – Full Of Regret (Official Music Video) HD. Online im Internet: https://www.youtube.com/watch?v=xN82gSo85O4 (Zugriff am 09.04.2013).

Abb. 11: Straßen aus dem Auto. Aus: Slash – "Gotten". Online im Internet: http://www.youtube.com/watch?v=76vtlREgALI (Zugriff am 09.04.2013).

Abb. 12: Mutter mit Waffe. Aus: Slash – "Gotten". Online im Internet: http://www.youtube.com/watch?v=76vtlREgALI (Zugriff am 09.04.2013).

Abb. 13: Gitarrist auf seinem Posten. Aus: Slash – "Gotten". Online im Internet: http://www.youtube.com/watch?v=76vtlREgALI (Zugriff am 09.04.2013).

Abb. 14: In der Burgerbude. Aus: Foo Fighters – Walk. Online im Internet: http://www.rsafilms.com/company/rsa-usa/director/sam-jones/foo-fighters-walk-2674 (Zugriff am 09.04.2013).

Abb. 15: Golfplatz Original. Aus: Falling Down (2003). Regie: Schumacher, Joel. 108 min. Deutschland: Warner Home Video-DVD.

Abb. 16: Golfplatz Zitat. Aus: Foo Fighters – Walk. Online im Internet: http://www.rsafilms.com/company/rsa-usa/director/sam-jones/foo-fighters-walk-2674 (Zugriff am 09.04.2013).

Abb. 17: Taxischnauze Original. Aus: Rollins Band „Disconnect". Online im Internet: http://www.youtube.com/watch?v=Z3w5eZRoOY4 (Zugriff am 19.06.2013).

Abb. 18: Taxischnauze „M.O.V.E." Aus: Raze - M.O.V.E.

Abb. 19: Cartoon-Effekt. Aus: Raze - M.O.V.E.

Abb. 20: Headbangen Original. Aus: Pantera – Piss. Online im Internet: http://www.youtube.com/watch?v=yeVJguP_T40 (Zugriff am 19.06.2013).

Abb. 21: Umarmung Original. Aus: Scrubs (2007). Studio: Touchstone.

Abb. 22: Verzerrung Original. Aus: DMX – X Gon' Give It To Ya. Online im Internet: http://www.youtube.com/watch?v=fGx6K90TmCI (Zugriff am 19.06.2013).

Abb. 23: Headbangen „M.O.V.E." Aus: Raze - M.O.V.E.

Abb. 24: Umarmung „M.O.V.E." Aus: Raze - M.O.V.E.

Abb. 25: Verzerrung „M.O.V.E." Aus: Raze - M.O.V.E.

8. Anhang

M.O.V.E. - Raze (Raze 2012)

Musikvideo - Andreas Madlener 2013-05.07

„Don't wanna see too much, it makes me see to much, sometimes I'd rather be blind." (Henry Rollins)

Kommunikationsziel

In jeder menschlichen Gesellschaft, selbst in den kleinsten Städten ist traute Gemeinsamkeit eine reine Utopie. Immer wieder wird man mit Situationen konfrontiert, die man eigentlich nicht miterleben will, die aber da sind. Sie werden ausgeblendet, man will seine Augen davor verschließen, wie der Sänger Henry Rollins auch in seinem Song „Disconnect" es erzählt. Auch wenn man nicht direkt eingreift, so kann man doch versuchen, sich gegenseitig zu respektieren. Das wäre der erste Schritt in eine wirkliche gemeinsame Zukunft. Solange dieser Respekt jedoch fehlt, ist das friedliche Zusammenleben reine Illusion.

Zielgruppe

Die Musik der Band Raze kann man dem Blues- oder Classicrock zuordnen. Dadurch ergeben sich mehrere Zielgruppen: die alte Garde der Rockhörer, die bereits mit Bands wie Deep Purple, Led Zeppelin oder Nazareth groß geworden sind, aber auch die jungen Zuhörer, die diese Musik evtl. über ihre Eltern oder auch durch eigenes Interesse und Initiative kennen und schätzen gelernt haben. Durch den Versuch der Veröffentlichung auf verschiedenen Kanälen wie YouTube und GoTV sollen auch Menschen, die nicht unbedingt dem Rock verfallen sind, erreicht werden. Schlussendlich ist das Thema der alltäglichen Gewalt und des Streits eines, das jeden betrifft.

Logline

Ein Taxifahrer muss werden seiner Arbeit alltägliche Streitereien und Gewalt mit ansehen, versucht sich in der Musik und im Ausgang davon zu befreien und hat dabei eine erschreckende Erkenntnis.

Exposé

In der Welt, in der wir leben, gibt es große und kleine Konflikte, und vor allem solche, die traurigerweise schon alltäglich sind. Man muss nur vor die Tür gehen, und schon erkennt man, dass man nicht einmal in einer Kleinstadt vor diesen Konflikten gefeit ist.

Jack ist schon lange Taxifahrer in einer solchen Kleinstadt. Jeden Tag fährt er in seinem schwarzen Mercedes durch die Straßen. Bereits unter Tags muss er nicht nur unsympathische, anstrengende und herunterkommende Gäste befördern. Regelmäßig muss er sich Szenen der Gewalt, der Verachtung und der menschlichen Respektlosigkeit mitansehen. Er ist es leid, doch kann er oft garnichts dagegen ausrichten. Zuhause frönt er daher seinem eigenen Weg der Katharsis: die Rockmusik. Es ist einer jener Tage, in dem die alltägliche Perversität, die Ausgeburten des menschlichen Daseins sich wieder überschlagen. Vom Frust geplagt kommt Jack nach Hause und sucht seinen inneren Frieden in der Musik. Danach geht er noch in eine Bar, da er schonmal Zeit hat. Dort trifft er die beteiligten an den Streitfällen des ganzen Tages wieder.

Der Kurzfilm bzw. das Musikvideo baut sich durch verschiedene Elemente auf. Zum einen steht da die Rockmusik der jungen Vorarlberger Band Raze. Deren Song „M.O.V.E." behandelt die eigene Befreiung durch die Musik. Man kann den Text jedoch auch auf andere Weisen interpretieren. Zum Beispiel dass man sich erhebt, und Teil einer Bewegung gegen etwas, in diesem Fall alltägliche Gewalt, wird.

Das Video bedient sich mehrerer Vorlagen. Die Geschichte startet ähnlich wie jene in „Disconnect" von Rollins Band. Bereits hier werden manche Shots verlangsamt dargestellt, und auch die Kameraeinstellungen sind ähnlich wie im Original gewählt. Zudem wird besonders im Taxi die Handkamera verwendet, um das Gefühl zu vermitteln, selber drinnen zu sitzen. Jack's Headbangen wird ähnlich gezeigt wie in „Piss" von Pantera, wie-

der in Slow-Motion. Die Barszene am Ende lehnt sich an die Szene von Scrubs an, in der Carla bekannt gibt, schwanger zu sein, kitschig-emotional, abermals verlangsamt.

Farblich erhält das Video einen leichten blauen und roten Farbstich, wie zum Beispiel in „Scar Tissue" von den Red Hot Chili Peppers. Dadurch wird die Stimmung unterstrichen und ein Kontrast zwischen den Szenen entsteht. Bei der Vorstellung der Charaktere werden große Aufnahmen verwendet, die angehalten, mit einem Cartoon-Effekt versehen und durch Typografie präsentiert werden. In der Bar wird der schweifende Blick von Jack durch ähnliche Shots wie bei den Dialogen in „Die Wahrheit über Charlie" suggeriert. Die Gesichter erscheinen teils leicht verzerrt, wodurch Unsicherheit entsteht, was eigentlich vor sich geht.

Treatment

Das Radio ist an, es läuft gediegene Rockmusik. Der Mercedes rollt wie auf Schienen durch die Straßen. Der Blick des Fahrers ist konzentriert und zielgerichtet. Er heißt Jack, er fährt mit dem Taxi schon jahrelang. Auf der anderen Straßenseite begegnen sich zwei junge Erwachsene. Aber nicht im Guten. Der junge Mann entreisst der Frau ihre Handtasche. Diese hebt ihre Hand und ihre Stimme um zu schreien und ihm zu folgen. Schon sind sie aus dem Blickfeld von Jack verschwunden.

Solche Szenen scheinen für ihn bereits alltäglich. Auch der betrunkene Fahrgast, der nun auf seinem Rücksitz ums Verrecken nicht ruhig sitzen kann, alltäglich. Die Ohrfeige aufs Auge wäre trotzdem nicht notwendig, und dass sich der Junge auf dem Rücksitz übergibt, sowieso nicht. Alleine fährt Jack wieder weiter. Die Entspannung ist aus seinem Blick gewichen. An solchen Tagen fehlt auch ihm der Humor. Wieder auf der anderen Straßenseite macht er einen glatzköpfigen und einen Kerl mit Irokesenschnitt aus. Im Vorbeifahren kann er noch sehen, wie sich die Hand des Kahlrasierten auf das Gesicht seines Gegenübers niederlässt.

Zeit nach Hause zu gehen. Die schwarzen Ränder am Dach weißen darauf hin, dass der Wohnblock wieder einmal gestrichen oder noch besser komplett renoviert werden sollte. In seinem Zimmer erwartet Jack die Erlösung: sein CD-Player und seine Alben. Er zieht den Longplayer Raze aus dem Papersleeve und legt die Scheibe ein. Dann lässt er die Musik auf sich wirken, die Geschehnisse des Tages fallen von ihm ab.

Wieder etwas besänftigt macht er sich auf den Weg ins Zentrum des Städtchens, vorbei an alten Bahnhofsgebäuden, durch einen Tunnel, bis in seine Stammkneipe. Er bestellt sich ein Bier und zündet sich genussvoll eine Zigarette an. Als er sich umdreht, entdeckt er die beiden jungen Erwachsenen von dem Zeitpunkt, als der Tag noch jünger war. Aber anstatt dass der junge Mann sie beklaut, umarmen sich die beiden. Der betrunkene betritt sichtlich nüchtern die Bar, er scheint auch ein Freund der anderen zwei zu sein, da er sie auch herzlich an sich drückt. Sogar der glatzköpfige und der Kerl mit Irokesenschnitt sind anwesen, schlagen ein und freuen sich über das Treffen.

Lächelnd dreht sich Jack wieder zu seinem Bier um, als er plötzlich aus seinen Illusionen gerissen wird. Vor ihm steht der Kahlrasierte, schubst ihn und spuckt zu Boden, reißt ihn vom Hocker und befördert ihn Richtung Ausgang, während sich alle rundherum ebenfalls streiten.

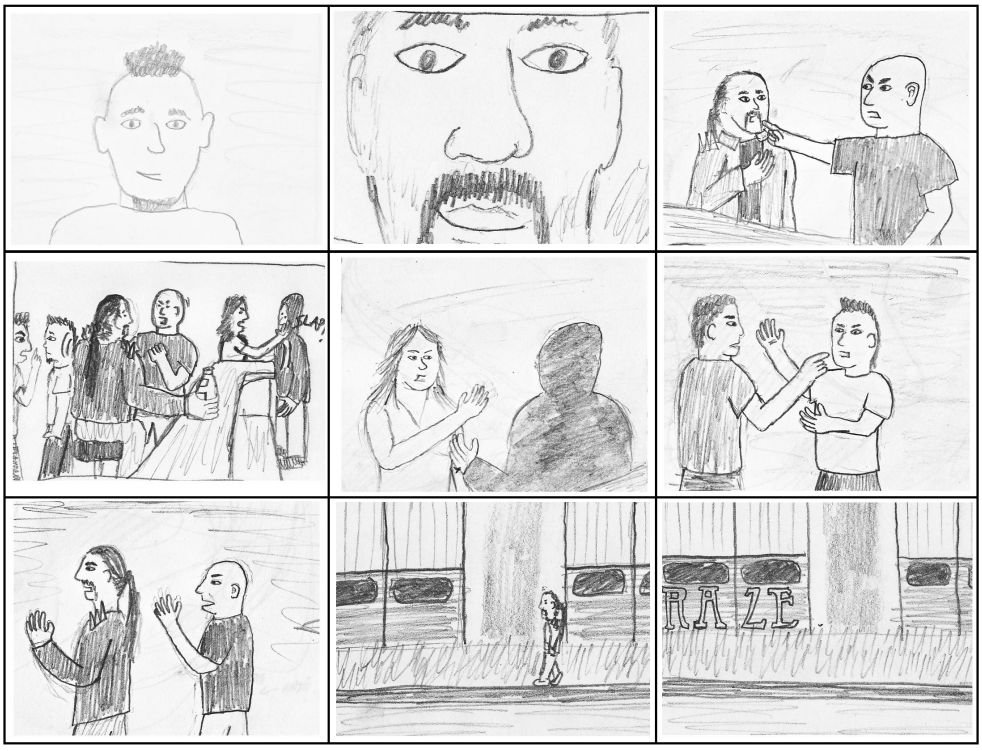
Betrübt begibt sich Jack wieder auf seinen Heimweg, dass sich alle verstehen, war reine Utopie. Als er das verlassene Bahnhofsgebäude passiert, erscheint der Schriftzug: „Raze".

W-Fragen

Wer: Taxifahrer Jack, Dieb Marcellus, Frau Mia, Der betrunkene Jimmie, Neonnazi, Punk Vince
Was: Ein Alltag der Konflikte, die Illusion einer intakten Gesellschaft und das Erwachen
Wann: 2013, Tag
Wo: Ganahl Areal, Musikzimmer, Bahnhof, Bar Billy's Pub
Wie: Mark II + GoPro, Handkamera + Stativ, Steadicam?, Cartoon-Effekt, Verzerren

Storyboard - Bilder

FAHRPREIS
TARIF
ZUSCHLAG
SLAP!
SLAP!
RAVE


RÄZE

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Stellen sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher weder in gleicher noch in ähnlicher Form einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Dornbirn, am 02.07.2013

Andreas Madlener

(C) 2013
MADLESS.TIPIDO.NET
RAZE